Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 8. September 1855. Nr. 418.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. Septbr. Staatsschuldsch. 87¼. 4½-pCt. Anleihe 101¼. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 113¼. Berbacher 160¼. Köln-Mindener 169. Freiburger 135 u. 121½. Hamburger —. Mecklenburger 70½. Nordbahn 55¼. Oberschles. A. 222½. B. 187½. Oderberger —. Rheinische 106¾. Metalliques 66⅝. Loose —. Wien 2 Monat 87¼.

Wien, 7. Septbr. London 11, 10. Silber 118¼. Metall. —.

London, 6. September, Mittags. Die Bank von England erhöht in diesem Augenblicke ihren Diskonto von 3½ auf 4 pCt. — 3pCt. Konsols: 90½.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 4. Sept. Ein Steuerreform-Meeting ist hier abgehalten worden; etwa 1000—1500 Personen waren dabei anwesend. Den Vorsitz führten Sineo Brofferio, Cantara, Valerio und Buttini. Die vorzüglichsten Redner waren Priaris, Romagnoli, Sacerdoti u. a. Die Anträge waren theils nur auf die Organisation der Einkommensteuer, theils auf die Einberufung des Parlaments zur allgemeinen Steuerreform gerichtet. Eine permanente Kommission zur Durchführung der Meetingbeschlüsse wurde gebildet.

Breslau, 7. Sept. [Zur Situation.] Die „Times" schließt einen die Zustände Neapels beleuchtenden Artikel mit den Worten:

„Würde es unrecht sein, wenn die französischen und englischen Kreuzer, die im Mittelmeer hin und her fahren, auf einige Stunden in der Bai anlegten und die Dinge ein wenig in Ordnung brächten? Frankreich besitzt Algerien in diesem Augenblick als Genugthuung für die Beleidigung eines Konsularagenten, die nicht stärker war als die, welche neulich von einem Polizeichef in Neapel einem englischen Beamten zugefügt wurde. Frankreich ist nicht höflicher behandelt worden als wir. Wenn kein anderer Grund vorhanden wäre, so würde es sicherlich wohl angebracht sein, wenn die beiden größten Nationen der Welt durch eine einfache Anstrengung ihres Willens einer so entsetzlichen Masse von Leiden, wie sie dort über Tausende, um nicht zu sagen Millionen unserer Mitgeschöpfe verhängt werden, ein Ende machten. Es ist die Frage, ob Frankreich und England nicht Verräther gegen ihre hohe Mission sind, wenn sie den Druck unerträglicher Uebel auf die schutzlose Bevölkerung der beiden Sizilien ruhig mit ansehen."

Diese Drohung gegen einen souveränen Staat ist verständlich, wird aber um so gefährlicher, je dringender für die Westmächte das Verlangen wird, den Mittel- und Kleinstaaten den Druck ihres Willens mitzutheilen. Indeß wird aus Paris gemeldet, daß wegen der kürzlich verübten Beleidigung der französischen Flagge genugthuende Erklärung gegeben worden.

Nächst den Zuständen Neapels geben die spanischen Wirren hinlängliche Veranlassung, den Blick in die Zukunft zu trüben. Während die klerikale Partei keine Anstrengung scheut, um die Regierung in das Abhängigkeits-Verhältniß zu Rom zurückzuführen, auf die Gefahr hin, der gegenwärtigen Dynastie den Boden unter den Füßen hinwegzuziehen; arbeiten die Gegner dieser Partei ihr durch ihre persönlichen Zwistigkeiten und Nebenbuhlerschaften in die Hände und bereiten dadurch die Anarchie vor, oder graben ihr ein breiteres Bett.

Die Differenzen zwischen Espartero und O'Donnell sind nach kurzer Versöhnung nur um so heftiger geworden. Jener, so beschuldigen ihn seine Gegner, denke daran, den Thron umzustürzen, um die Schicksale Spaniens völlig nach seinem Belieben zu gestalten, während andererseits O'Donnell beschuldigt wird, nicht minder feindselige Pläne gegen die Königin zu nähren, deren Abdankung zu Gunsten der kleinen Prinzessin von Asturien er bezwecke, um als Regent dieselbe Rolle zu spielen, in welcher einst Espartero vor der Majorennetät der jetzigen Königin sich gefallen hatte.

Gehen die Dinge derartig fort, so ist eine Katastrophe unvermeidlich, ohne daß man sagen kann, welches ihr Ende sein würde; da Napoleon weder die Republik, noch die Herrschaft der Bourbonen oder der Orleans an den Grenzen Frankreichs dulden würde.

In Bezug auf die orientalische Frage bestätigt sich die Nachricht, daß Oesterreich wieder mehr wegen aktiver Theilnahme bedrängt werde, namentlich von englischer Seite, während Frankreich, wie der gestern citirte „Constitutionnel-Artikel" beweist, sich noch die Miene giebt, Oesterreichs Verhalten für durchaus korrekt gelten zu lassen. — Indessen hält es die unten folgende pariser Korrespondenz der B. B. Z. doch nicht gerade für unmöglich, daß unvermuthet eine „Alpen-Armee" zusammengezogen werden könnte, um die Frage zu — präcisiren.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Mit den letzten Berichten aus der Krim vom 3. ist keine Nachricht von größerer Bedeutung hier bekannt geworden. Die Beschießung der Festungswerke dauert fort, aber es verlautet neuerdings, daß die Belagernngsarbeiten auf dem Glacis noch weiter vorgetrieben werden müssen. Die Russen unternehmen fortwährend in der Nacht bald auf diesem, bald auf jenem Punkte einen kleinen Ausfall, ohne daß aber ein ernstliches Resultat dabei erzielt würde. Mit welchem Eifer die Alliirten jetzt an die letzten Arbeiten gehen, mag man daraus entnehmen, daß am 31. August noch eine beträchtliche Anzahl der neuen französischen Mörser in Kamiesch war, und am 2. September schon einige derselben mitfeuerten. Wie es scheint, dürfte ein Theil dieses vortrefflichen Belagerunggeschützes auch vor der Centralbastion in die Batterie gebracht werden. — Am 2. und 3. September herrschte im schwarzen Meere ein sehr ungünstiges Wetter und manche Nachrichten von Schiffbrüchen dürften zu uns gelangen.

Bukarest, 29. August. Nach Berichten, welche von den Städten an der unteren Donau hierherkommen, hat es in der That allen Anschein, als ob die Russen diesmal selbst einen neuen Donauübergang nach der Dobrudscha im Sinne hätten. Obgleich nun daran wohl nicht zu denken ist, so fällt es doch auf, daß russische Truppen selbst auf den nichts weniger als gesunden Strecken zwischen den Donauarmen angesammelt werden, daß man die Strandbatterien an verschiedenen Punkten neu herstellt und einige Furthen mit mehr als gewöhnlicher Vorsicht bewacht. Die hiesigen Russenfreunde behaupten, daß von einem Donauübergange gar keine Rede sei, sondern es sich nur darum handle, einer voraussichtlichen Demonstration der Alliirten in Bessarabien gerüstet entgegenzustehen. — Zwischen dem Fürsten und Herrn Colquhoun, dem englischen General-Konsul, sind neuerdings Streitigkeiten ausgebrochen, bei welchen der Engländer aber in wenig schmeichelhafter Weise gedacht wird.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird dem „Moniteur" aus Erzerum, 19. August, geschrieben, daß man dort in steter Erwartung eines Angriffs der Russen auf die Stadt lebe, daß die türkische Armee noch immer ihre Stellung auf dem Deve-Boynu behaupte, daß man seit dem Rückzuge der Russen von Hassan-Kale weder von diesen, noch von den Vorgängen in Kars etwas bestimmteres wisse, daß jedoch die Rede von zwei Angriffen der Russen auf Kars sei, in denen sie jedesmal zurückgeschlagen worden seien. Gewißheit fehlte, weil seit fünf Tagen kein Brief von Kars nach Erzerum durchgekommen war. Aus Trapezunt wird dem „Moniteur" gemeldet, daß sich die Russen nach der Ausführung von Rekognoszirungen zurückgezogen hätten; ein Theil des Armeekorps rückte auf Kars, der andere bezog Lager bei Karassan. Da General Murawieff in Person in Hassan-Kale gewesen ist, so konnte man in Erzerum nicht recht begreifen, warum er keinen Angriff wagte. In den Festungswerken von Erzerum stehen 10,000 und in Deve-Boynu 12 bis 14,000 Irreguläre. Aus Jerusalem wird vom 18. August über die Expedition Kiamil Pascha's gegen die Aufständischen berichtet, seine Rückkehr wurde in 14 Tagen erwartet; die Mehrzahl der aufständischen Scheiks hat sich unterworfen. In Ober-Egypten ist die Ruhe noch nicht hergestellt; die Araber bewaffnen sich überall gegen den Vizekönig, in der Oase von Dakhel sollen 7000 bewaffnete Beduinen beisammen sein.

≃ Wir erhalten aus Konstantinopel, 28. August, einen in diesem Momente wohl beachtenswerthen Bericht über den muthmaßlichen Feldzugsplan Omer Paschas in Kleinasien. Es ist keine Frage, daß durch die Vorgänge bei Kars, selbst wenn sich der Ausfall unter Kmety in der glücklichsten Weise bestätigt, doch nicht alle Gefahr von Erzerum abgewendet ist. General Murawieff hat durch die Besetzung der Gebirgsschluchten bei Kars-Chai und der Defileen bei Topra-Kaleh strategische Vortheile erreicht, welche die Operationen der türkischen Armee in Anatolien sehr zu hemmen im Stande sind. Omer Pascha hat daher Batum zu seinem Schwerpunkte gewählt, um Tiflis mit ins Spiel zu ziehen. Seine Truppen werden noch im Laufe dieses Jahres es versuchen, die Uebergänge des Saganchny und des Karschli zu passiren und in das Paschalik Kars vorzudringen. Wassif und Williams Pascha geben jetzt auch Hoffnung, die Festung Kars bis in den Oktober halten zu können. Die russische Armee steht zwar auf den beiden bei Korassan sich vereinigenden Straßen, und das Korps von Erivan deckt von Toprakaleh aus die Bewegungen der Hauptarmee. Aber die Ansammlung der Streitkräfte des Omer Pascha bei Batum ist vollkommen im Stande, die Vorwärtsbewegung des General Murawieff gegen Erzerum zu paralysiren, und Omer Pascha wird nun eine neue Gelegenheit haben, sein strategisches Talent auf dem neuen Kriegsschauplatze zu entwickeln.

[Nördlicher Kriegsschauplatz.] Aus Danzig schreibt man der Times vom 31. August: Der offizielle russische Bericht über das Bombardement von Sweaborg wird in England ohne Zweifel nicht wenig überrascht haben. Andere Berichte klingen freilich ganz anders. Die Richtigkeit der hier folgenden Mittheilungen fand in einem Briefe des englischen Gesandten in Stockholm an Admiral Dundas seine Bestätigung. Die Russen haben in Sweaborg über 2000 Mann verloren. Durch die am ersten Tage gegen Mittag stattgefundene Explosion wurde das Magazin, welches den ganzen Bomben-Vorrath enthielt, in die Luft gesprengt, und 600 Menschen kamen dabei ums Leben. Es sind sämmtliche Magazine des Platzes nebst ungeheuren Vorräthen von Theer, Tauen, Segelwerk und anderen Schiffsbestandtheilen zerstört worden. Das große russische Linienschiff, das in der nach Norden führenden Durchfahrt zwischen den beiden Inseln vor Anker lag, verlor durch eine Explosion seine ganze Seitenwand; außerdem gingen 14—15 verschiedene, innerhalb des Werften-Bassins gelegene Fahrzeuge gänzlich zu Grunde. So groß ist die Sorge der Russen, den ungeheuren Schaden, den das Bombardement angerichtet hat, aller Welt zu verheimlichen, daß die Behörden von Helsingfors den dortigen Einwohnern jede Kommunikation mit Sweaborg untersagt haben. — (S. die pariser Depesche im gestrigen Mittagblatt.)

Ueber die Thätigkeit des Blokade-Geschwaders im weißen Meere haben in diesem Jahre blos die Russen ab und zu Berichte geliefert. Heute bringt die Times von einem gelegentlichen Korrespondenten am Bord eines Schiffes, dessen Name nicht angegeben ist, einen Brief, datirt von Croß Island, 31. Juli, der einige Kreuzfahrten dieses Fahrzeuges längs der feindlichen Küste schildert. Der Krieg hat in den nördlichen Breitegraden, vermöge des schwierigen Fahrwassers, einen viel harmloseren Charakter als im schwarzen Meere und in der Ostsee. Die Expeditionen der alliirten Schiffe gleichen Explorationsfahrten kühner Schiffer, die unbekannte Küsten und Buchten erforschen, gelegentlich ein Dorf anzünden, ein Paar Fahrzeuge verbrennen, feisten Mönchen einen freundlichen Besuch abstatten, und sich von den Schafheerden der Küstendörfer frisches Hammelfleisch holen. Dieses ungenannte Schiff kreuzte eine Zeit lang im Meerbusen von Migen und schickte dann 3 Boote aus, den Fluß 6 Meilen von der Mündung aufwärts zu erforschen. Sie fanden anderthalb Meilen von Migen eine hübsche Stadt mit 3 Kirchen, ungefähr 200 Häusern und 1500 Einwohnern. Die Hitze am Lande war groß, und die Mosquito-Plage unerträglich. Schiffe waren nicht zu finden; die Bootsmannschaft kehrte daher, ohne der Stadt ein Leid angethan zu haben, zurück, explorirte ein näher an der Mündung gelegenes Dorf, und war so glücklich, dort in einer kleinen Bucht versteckt, 3 beinahe fertig gezimmerte Fahrzeuge, von zusammen 300 Tonnen, zu finden, die für Migen gebaut wurden. Diese wurden in Brand gesteckt; das Dörfchen kam mit dem Verluste von einem Paar Schafen davon. Am 10. Juli steuerte das Schiff nach Archangel zurück. Es war dort Alles beim Alten; Todtenstille auf der Dwina; kein Schiff hatte es auch nur versucht, ein- oder auszulaufen. Ein anderes englisches Schiff, der „Phönix," hatte die Zeit über die vielen Eilande jener Breitegrade explorirt, und da man nur vermittelst kleiner Boote den Küsten zu Leibe kann, hatte er manches Scharmützel mit den Dorfbewohnern der Eilande und Uferstrecken, bei denen die Russen durch ihre gedeckte Stellung nicht selten im Vortheil waren. Dasselbe gilt von dem ungenannten Schiffe, auf dem dieser Bericht an die Times geschrieben wurde. Die Mannschaft desselben fand am 14. Juli auf einer etwa 4 Meilen von Kio entfernten Insel eine so ungeheure Menge Planken, daß man 60 Schiffe damit hätte befrachten können, aber sie waren von der Admiralität in London als englisches Eigenthum bezeichnet worden, mußten daher verschont werden. Sonst beherbergte diese Insel nur noch ein Mönchskloster und etwa 20 Menschen. Am 16. fuhren sie vor dem befestigten Solowetzkoi vorbei, dessen Kloster wegen seiner Pracht berühmt ist, sahen sich die Bai von Sosnowia an, die den besten Hafen für Segelschiffe im weißen Meere abgibt, und ankerten vor Kandalak. Dort fanden die Boote beim Landen Widerstand; es wurden daher an 30 Häuser vor der Stadt niedergebrannt, und diese selbst mit einigen Raketen heimgesucht, die aber nicht zündeten. Die Einwohner feuerten tapfer auf die Angreifenden; als aber noch ein Boot dort ausgesetzt wurde, und die Engländer in Masse (etwa 60—70 M.) anrückten, flohen sie in den Wald. Die Stadt wurde nun in Brand gesteckt, und bald war nichts mehr als die Kirche übrig; die Engländer hatten bei dieser Affaire 3 Verwundete, und mußten froh sein, so leichten Kaufes davon gekommen zu sein. Von irgend einem Versuche, die Dwina-Mündung gegen Archangel zu forciren, scheint keine Rede gewesen zu sein.

Preußen.

○ **Berlin,** 6. September. Die Reise Sr. Majestät des Königs nach Stolzenfels ist definitiv festgesetzt. Ihre Majestät die Königin wird sich ebenfalls dorthin begeben. Vorläufig ist die Abreise für die nächste Woche festgesetzt worden. Die allerhöchsten Herrschaften werden, wie es heißt, ihren Weg über Köln nehmen. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat nach Nachrichten aus Koblenz sich nach Ostende begeben, um daselbst mit seinem erlauchten Vater, dem Prinzen von Preußen zusammen zu treffen. Von Ostende wird sich der Prinz Friedrich Wilhelm nach London zum Besuche der dortigen Königsfamilie einschiffen. Derselbe ist von einem nicht sehr zahlreichen dagegen aber sehr glänzenden Gefolge begleitet. Die Gerüchte, welche sich an die Absicht der Reise des Prinzen nach England knüpften, haben hier eine freudige Sensation hervorgerufen. Ob sie aber mehr als bloße Vermuthungen sind, kann erst die Zukunft lehren. — Der preußische Gesandte am kaiserlichen Hofe zu St. Petersburg, Freiherr v. Werther, welcher sich hier einige Zeit auf Urlaub aufhielt und sich von hier auf seine Güter in Schlesien begab, ist nach hier eingegangenen Berichten bereits auf dem Wege nach St. Petersburg und wird morgen Warschau berühren.

C. B. **Berlin,** 6. September. [Zur Tages-Chronik.] Nach dem Vorgange Preußens, welches fast mit sämmtlichen deutschen Nachbarregierungen verschiedene Verträge theils wegen der Uebernahme von Vagabunden, theils zur Beförderung der Rechtspflege, theils endlich zur Verhütung von Forst- und Jagdfreveln geschlossen hat, verhandeln jetzt auch mittlere deutsche Regierungen zur Abschließung ähnlicher Verbände. Namentlich ist Baiern bemüht, sich, so weit die geographische Lage des Landes dies begünstigt, sich zum Mittelpunkte derartiger Organisationen zu machen. Nachdem kürzlich mit Baden ein derartiger Vertrag über Gerichtsbarkeits-Verhältnisse zu Stande gekommen ist, finden in diesem Augenblick mit Koburg und einigen thüringischen Regierungen Verhandlungen über solche Organisationen statt. — Bei den Verhandlungen der Centralkommission für die Rheinschifffahrt, welche jetzt in Mannheim stattfinden, ist, sicherm Vernehmen nach, von dem großherzoglich hessischen Bevollmächtigten die Absicht seiner Regierung angedeutet worden, auch über den Rhein bei Mainz eine stehende Brücke zu errichten. Die Verhandlungen über die Brückenfrage sind für jetzt noch nicht geschlossen. — Wir erfahren aus verläßlicher Quelle, daß hier auch nach der Rückkehr des Herrn von Budberg eine Depesche hes Grafen Nesselrode nicht übergeben ist. — In Bezug auf die postalischen Verhältnisse zwischen hier und Belgien ist eine Besprechung erforderlich erschienen. Der General-Postdirektor Schmückert wird auf seiner Rückreise von Paris, wohin er sich vom Rhein aus begiebt, Brüssel besuchen und dort Verabredungen treffen. — Die Eröffnung der hiesigen großen Wasserwerke steht zum 15ten nächsten Monats, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, definitiv bevor. — Der hier eingetroffene österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, hatte vor seiner Abreise noch eine Besprechung mit dem österreichischen Bundestagsgesandten Herrn von Prokesch. Graf Esterhazy wird in kurzem die Creditive seines Hofes überreichen, welche ihn bei dem hiesigen definitiv beglaubigen. Er hatte bisher bekanntlich den Gesandtschaftsposten nur interimistisch. — Von der französischen Gesandtschaft wird hier über den Ankauf eines besondern Gebäudes unterhandelt, in denen die Büreaus untergebracht werden und einige Beamten der Legation Wohnung erhalten sollen. — Die Zahl der Justizbeamten, welche seit dem Jahre 1835 die große Staatsprüfung bestanden haben, beläuft sich auf etwa 2000. — Wie wir vernehmen, wäre Aussicht auf den Abschluß eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen unserer und der Regierung der argentinischen Conföderation. — Der Herr Kultusminister soll auf desfallsige Anträge geneigt sein, die unangemeldete Vornahme von Kirchenvisitationen durch die Superintendenten als zweckmäßig zu empfehlen.

s **Posen,** den 5. September. [Schulsachen. — Vermischtes.] Die Zahl der gelehrten Unterrichts-Anstalten der Provinz Posen soll nach der Bestimmung des Ministeriums für die geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten durch Errichtung noch eines katholischen Gymnasiums vermehrt werden, und es schweben deshalb und in Betreff der Bestimmung des Orts bereits Unterhandlungen zwischen dem Ministerium und dem Herrn Erzbischof. Unter den Städten, welche sich schon früher um Errichtung eines Gymnasiums bemüht, steht Gnesen oben an, indem es sowohl nach seiner Bedeutung — es zählt — 8000 Einwohner — wie wegen der bedeutenden Beihilfe, welche es aus Kommunalfonds zugesichert hat, vorzugsweise Berücksichtigung in Anspruch nimmt. Es hat nämlich die Hergabe des Schulgebäudes, die innere Einrichtung der Klassen und einen jährlichen Zuschuß von

2000 Thlr. offerirt. Das Opfer, welches die Stadt auf diese Weise zu bringen bereit ist, zeigt schon an und für sich, wie dringend man das Bedürfniß eines Gymnasiums fühlt. Aber auch abgesehen von der pekuniären Offerte, muß Gnesen als der passendste Ort für das neue Gymnasium schon deshalb erscheinen, weil seine Einwohner allein schon fast eine zu seiner Existenz hinreichende Zahl von Schülern liefern würde, während bei dessen Errichtung in einer kleineren Stadt aber vorzüglich nur auf auswärtige Schüler gerechnet werden muß und folglich nur Leuten von einem gewissen Vermögen die Benutzung möglich wird. Für die Wahl einer kleineren Stadt zum Sitz des Gymnasiums könnte nicht eigenes Bedürfniß, sondern nur die Rücksicht sprechen, den Wohlstand derselben heben zu wollen. Allein solche Rücksicht kann nicht maßgebend sein. Allerdings ist das Gymnasium in Trzemeszno nur zwei Meilen von Gnesen entfernt, das ist aber ebenso, als wäre es zehn Meilen weit, wenn der Knabe einmal dem älterlichen Hause entrissen werden muß, und nur Wenige haben überdies die Mittel, ihre Söhne an einer auswärtigen Schule zu unterhalten. Unbedingt ist es angemessener, daß eine kleine Stadt auf die Schule einer größeren angewiesen ist, als umgekehrt. Von allen Städten, die hier mit Gnesen in Konkurrenz treten möchten, ist aber keine mit mehr als halb so viel Einwohnern oder von gleicher Intelligenz. — Das bis jetzt hier außerhalb der Stadt auf dem Bahnhofe belegene Telegraphen-Bureau wird vom 1. Oktober d. J. ab nach dem Innern der Stadt, und zwar in das in der Mählstraße belegene Haus des Rendanten Baudach verlegt werden. Die Drähte sind schon gezogen und gehen neben dem Berliner-Thore über die Festungswälle. — Ueber die künftige Lage des Gesammt-Bahnhofes innerhalb der Stadt hört man noch immer nichts Bestimmtes. Auffallend ist aber, daß die Direktion der Stargard-Posener Eisenbahn die Wohnungen auf den schon früher auf St. Martin zum Bahnhofe angekauften Grundstücken vom 1. Oktober d. J. ab auf ein weiteres Jahr vermiethen läßt. — Die Cholera tritt bis jetzt hier so gemäßigt auf, daß die Sterblichkeit hier kaum bedeutender als gewöhnlich um diese Jahreszeit ist. Die Erkrankungsfälle stehen sehr einzeln und sind in der Regel unmittelbare Folge außerordentlicher Diätfehler.

Oesterreich.

* **Wien,** 6. Sept. [Tages-Chronik.] Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Morgen nach Ischl abgereist. — Se. Excellenz der Minister des Aeußeren, Graf Buol, und Se. Excellenz der Minister des Innern, Freiherr von Bach, haben heute Morgen eine Urlaubsreise nach Steiermark und das Salzkammergut angetreten, von welcher sie gegen Ende des Monats wieder in Wien eintreffen werden. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist am 5. an Bord des kais. Kriegsdampfers „Elisabet" von Toulon in Triest eingetroffen. — Die Vorarbeiten zur Herstellung des Donaukanals von Czernawoda nach Kustendsche werden eifrig fortgesetzt und es ist alle Aussicht vorhanden, daß dieser Kanal durch das Zusammenwirken der Regierungen von Oesterreich, Frankreich, England und der Türkei zu Stande kommen wird. — Die in früherer Zeit vielgenannte Festung Munkacs in Ungarn soll sowohl als Vertheidigungspunkt wie als Gefängniß aufgegeben werden. — Freiherr v. Prokesch hat in Familienangelegenheiten eine kurze Reise nach Gratz angetreten. — Die seit einiger Zeit hier im Ministerium des Handels abgehaltenen Postkonferenzen sind vor einigen Tagen geschlossen worden. Die auswärtigen Mitglieder der Konferenz sind zum Theil bereits abgereist. Eine Veröffentlichung der Resultate dieser Berathungen dürfte wohl kaum vor der Ratifizirung der gefaßten Beschlüsse durch die einzelnen Regierungen erfolgen. — Nach einer soeben erschienenen Verordnung des k. Finanzministeriums hat das Strafverfahren gegen solche Ausländer, welche an einzelne Personen nach Oesterreich Einladungen zu hier verbotenen Lotterien einsenden, keine Giltigkeit mehr. — Der berühmte Geograph Dr. Heinrich Berghaus ist in Wien eingetroffen. Karl Beck und Otto Roquette befinden sich bereits seit einiger Zeit hier, und Karl Ritter aus Berlin macht eine Exkursion im Böhmerwalde.

Rußland.

C. Von der polnischen Grenze wird vom 2ten d. Mts. geschrieben: Seitdem durch einen kaiserlichen Ukas den Juden in der Ortschaften bis auf 100 Werst von der Auslandsgrenze die Erlaubniß gegeben ist, die Rekrutenstellung durch Einzahlung von 300 Rubel Silber abzulösen, haben sich in manchen Gemeinden förmliche Vereine und Kassen gebildet, um gewissermaßen wie zu einer milden Stiftung, die von den ärmeren Gemeindegliedern nicht aufzubringenden Rekrutengelder hergeben zu können. Wo die Mittel hierzu nicht ausreichen, ist man vereint hilfreich, den betreffenden Personen über die Grenze zu verhelfen. Beinahe täglich werden an der Grenze junge Juden in den seltsamsten Verkleidungen — in der Regel verrathen sie sich durch diese — angehalten, um zurückgebracht zu werden. Es bezeichnet die jenseitigen Zustände, daß solche Ueberläufer den preußischen Beamten in der Regel erklären, sie hätten sich mit den russischen Grenzbeamten schon abgefunden, und sie sind nicht wenig erstaunt, daß die, wie sie meinen, bei der Angelegenheit gar nicht interessirten Preußen über ihre Militärpflicht strenger wachen, als ihre eigenen Beamten. Diese empfangen sie denn auch stets aus den Händen der Preußen wie gute alte Bekannte.

Italien.

Turin, 29. August. Die Abgaben-Reformbewegung verbreitet sich in immer weiteren Kreisen und giebt zu vielbesuchten s. g. Meetings oder Reform-Banketten Anlaß, die aber keinen 24. Febr. im Gefolge haben werden, sondern überall ziemlich harmlos verlaufen. Turin wird kommenden Sonntag den 2. September im Circo Sales eine zweite Versammlung in diesem Betreff halten, zu welcher viele auswärtige Deputationen erwartet werden. Die der Versammlung zu unterstellenden Reformpunkte sind folgende: 1. Abschaffung der sogenannten Additionalsteuer; 2. Abschaffung des städtischen Octroi's; 3. Reform der Mobiliensteuer, welche nicht nach dem Werthe der Hausmiethe, sondern nach dem Werthe der Mobilien erhoben werden soll; 4. Abschaffung der Steuer auf Erzeugnisse des Wissens, auf Arbeiten der Intelligenz und auf Händearbeit; 5. gänzliche Umgestaltung endlich des Steuer-Systems, so daß jeder Bürger nach Norm des Statuts nach Maßgabe seines Besitzes zahlt und nicht nach Gutdünken der Minister. Diese ziemlich weitgehenden Forderungen sind auch von den anderen Reform-Vereinen angenommen worden; daß sie aber auch von Regierung und Kammern zu den ihrigen gemacht werden, ist ganz sicher nicht zu erwarten. (Schw. M.)

Neapel, 24. August. Ein neuer politischer Prozeß ist im Gange. Ein Polizei-Agent Namens Pierro hat einige Advokaten und mehrere andere Personen eines Komplottes bezichtigt; sie wurden verhaftet. In dem Hause eines der Verhafteten wurde eine Liste von Personen entdeckt, welchen Karten zum Eintritt in den Circus zugesandt werden sollten. Alle, die darauf verzeichnet standen, wurden verhaftet, ihre Häuser untersucht und selbst der Boden und die Wände der Zimmer aufgebrochen. Einer der Sbirren behauptete, daß in dem Hute des Advokaten Mignona eine aufregende Proklamation gefunden worden sei. Auf sein Läugnen wurde er durchgeprügelt, um ein Geständniß zu erzwingen. Die gleiche grausame Behandlung wiederfuhr dem Advokaten Basbona, der nach zwanzig Hieben einen Schlaganfall erlitt, so daß ihm zur Ader gelassen wurde, um sein Leben zu retten. Auch befinden sich unter den Verhafteten Augustiner-Mönche; nicht nur wurden sie auch von der Polizei durchsucht, sondern sogar der päpstliche Legat, Monsignor Pizarro, der in ihrem Kloster sich aufhält, theilte dasselbe Geschick, trotz seines energischen Protestes.

= **Von der italienischen Grenze,** 3. Septbr. Am 26. v. M. traf Monsignore Valenziani mit dem vom Fürst-Erzbischofe von Wien als Bevollmächtigten der kaiserlichen Regierung unterschriebenen Konkordat in Rom ein. Mitte September wird Se. Heiligkeit ein Konsistorium zusammenberufen und da das freudige Ereigniß des abgeschlossenen Konkordates publiziren. Bei diesem Konsistorium wird auch die Ernennung des bisherigen Pronuntius Viale Prela in Wien zum Erzbischofe in Bologna verkündet. — Die Uniform der italienischen Fremdenlegion ist nun endlich bestimmt: rother Waffenrock mit grünen Aufschlägen und weißen Schnüren.

Belgien.

Brüssel, 4. Septbr. Die Independance belge bringt folgende, etwas späte und, wie es uns scheinen will, mehr einräumende als abläugnende Berichtigung:

Die Kölnische Zeitung hat in den letzten Tagen eine Korrespondenz aus Paris (zuerst aus Berlin) veröffentlicht, worin gesagt wurde, die Independance belge werde Eigenthümer und Redakteur wechseln und das Eigenthum der franz. Regierung werden, welche dieselbe an sich gebracht habe. Wir hatten nicht geglaubt, dieser Behauptung, obgleich sie uns betraf, mehr Gewicht beilegen zu müssen, als jenen tausend irrigen Gerüchten, zu deren Verbreitern sich die Korrespondenten der deutschen Blätter häufig machen, und es hatte uns nicht geschienen, daß auch nur zu ihrer Dementirung Grund vorhanden sei. Verschiedene Organe der Presse aber haben sich ihrer bemächtigt: einige haben ihr sogar Kommentare beigefügt, und seitdem ist es für uns eine Pflicht, nicht länger zu schweigen. Aber wir haben nur ein einziges Wort zu sagen: die vom Korrespondenten der Kölnischen Zeitung gegebene Nachricht ist ungenau. Die Independance hat weder Eigenthümer noch Redakteur gewechselt und ist demnach nicht das Eigenthum der französischen Regierung geworden. Sollte die Independance aus den Händen, worin sie sich jetzt befindet, in andere übergehen, so fühlen wir zu sehr, was wir unseren Abonnenten und unseren Lesern schulden, um einem anderen Blatte, als der Independance selbst, die Sorge zu überlassen, ihnen diesen Wechsel kund zu machen. Sie würden ihn durch uns und nicht durch Andere erfahren.

Großbritannien.

* **London,** 4. Septbr. Die königliche Familie kommt morgen nach London, um übermorgen Früh die Reise nach Schottland anzutreten. In Edinburg wird übernachtet, und Freitag Nachmittag dürfte die Königin in Balmoral sein. Der Minister des Innern, Sir Georg Grey, bleibt bei der Königin, wird aber in 14 Tagen von Lord Panmure, wenn es dessen Amtsgeschäfte gestatten, abgelöst werden. — Lord Palmerston, der die letzten beiden Tage in Osborne zugebracht hat, ist wieder in der Stadt. — Gestern war Baron Liebig, der zur Naturforscher-Versammlung nach Glasgow reist, der Gast des Hofes.

Aus Quebec wird der „Morning Post" vom 20. Aug. geschrieben, es habe sich in Kanada eine erkleckliche Anzahl Rekruten für die Fremdenlegion anwerben lassen, darunter mancher eingeborene Amerikaner; und es unterliege keinem Zweifel, daß man in Kanada ein besonderes stattliches Corps zusammenbringen könnte. Von diesen Rekruten ist eine Abtheilung von etwa 330 Mann, wie kürzlich gemeldet, über Halifax hier angekommen und dem Lager von Shorncliffe einverleibt worden. In diesem waren in der letzten Zeit mehrere bedenkliche Diarrhoe- und Dissenterie-Fälle vorgekommen. Doch bleibt der Gesundheitszustand daselbst noch immer über alle vernünftigen Erwartungen befriedigend.

Nachmittags war Kabinets-Conseil im auswärtigen Amt. Morgens fand die allwöchentliche Berathung im Kriegsamt statt. Zugegen waren Lord Palmerston, Lord Granville, Sir G. Grey, Lord Panmure und Sir C. Wood. Sie währte 3 Stunden.

Frankreich.

Paris, 4. Septbr. In dem Konflikt mit Neapel ist, wie mir heute versichert wird, ein Moment dazwischen getreten, welches eine freundlichere Lösung verheißt, als vor wenigen Tagen noch zu erwarten war. Es soll eine Depesche des Gesandten eingelaufen sein, welche den Grafen Walewski benachrichtigt, daß der König, gutem Vernehmen nach, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Erklärungen ermächtigt habe, die jede feindselige Absicht von Seiten des neapolitanischen Gouvernements bei den verschiedenen Vorfällen, welche der französischen Regierung Anlässe zur Beschwerdeführung gegeben hätten, ausschließen. Herr Delacour soll aber gleichzeitig seine Meinung dahin ausgesprochen haben, daß ihm die Sache nicht so zu liegen scheine, daß sie durch blos formelle Erklärungen als abgethan betrachtet werden könnte. Indessen scheint man hier sich für den Augenblick zufrieden stellen und die Revanche späterer Zeit vorbehalten zu wollen. — Zwischen hier und Wien kommen die Couriere nicht zur Ruhe. Es vergeht kaum ein Tag, der dem österreichischen Gesandtschaftshotel nicht neue Depeschen bringt, und die nicht Konferenzen zwischen Herrn von Hübner und dem Grafen Walewski im Gefolge haben. Oesterreich dringt entschieden darauf, daß Frankreich seinerseits sich jedes Schrittes enthalte, der Aufregungen in Italien hervorzubringen geeignet sei, und daß es in gleicher Richtung England und Piemont zu größerer Zurückhaltung bestimme. England und Piemont werden, wie man erzählt, von Oesterreich hier als die Mächte dargestellt, welche das noch nicht erstickte Revolutionsfieber in Italien stets von neuem erregen und welche einen wesentlichen Theil der Schuld tragen würden, wenn ein Ausbruch erfolgen sollte. Ich habe Ihnen vor einigen Tagen die Situation charakterisirt, in welcher Oesterreich sich den verbündeten Mächten gegenüber befindet. Sie ist von der Natur, daß Frankreich sich den Anschein giebt, Alles zu verhüten, was Oesterreich beunruhigen könnte, um die Zusicherung aktiver Cooperation, — eine Zusicherung, die Oesterreicht unter Voraussetzung von Eventualitäten täglich wiederholt — endlich zur Wahrheit zu machen. England spielt den hartköpfigen Dränger, der sich nicht länger mit Versicherungen abspeisen lassen will, Frankreich den Begütiger, der von dem zaudernden Deutschen das Beste zu erwarten sich den Anschein giebt und ihm Zeit gönnt. Wir werden es aber erleben, daß eine Alpen-Armee eines Tages auftritt, um die Frage, ob der Augenblick zur aktiven Cooperation nun gekommen sei, „näher zu präcisiren." — Mit Abd el Kader steht es schlimm. Er ist zwar so weit hergestellt, um die Reise hierher anzutreten, und man hat hier Alles auf einen glänzenden Empfang vorbereitet. Allein die Aerzte stellen ihm ein ungünstiges Prognostikon. Der Emir, sagt man, werde nach Paris kommen, nur um hier zu sterben, und der Regierung wäre das nicht erwünscht, weil seine Landsleute den Tod ihr zur Last legen würden. — Mehemet-Bey's Eifer, die Zeitungen von seinem Empfange beim Kaiser zu unterrichten, hat eine Verwarnung an alle Journale hervorgerufen, die ihnen jede nicht amtliche Mittheilung über offizielle Akte, bei welchen der Kaiser persönlich betheiligt sei, untersagt. — In Folge des Aufstandes in Trélazée haben in den letzten Tagen noch eine Menge Verhaftungen stattgefunden. Die Verzweigung des Sozialistenbundes, welchen man als den Urheber der Emeute ansieht, muß eine unglaubliche Ausdehnung haben, wenn man aus den Maßregeln der Behörden schließen darf, daß denselben Ermittelungen von kostatirter Zuverlässigkeit zum Grunde liegen. Diese Maßregeln gehen, wie versichert wird, weit über das Departement Maine-Loire hinaus.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 34 Personen, als daran gestorben 16, und als davon genesen 13 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 7. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

** **Breslau,** 7. September. [Ausmarsch.] Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr marschirte ein Theil der hier garnisonirenden Fußartillerie mit zwei siebenpfündigen Haubitzen und zwei sechspfündigen Kanonen von Breslau aus, um sich auf den Manöver-Schauplatz zu begeben, der den Truppen der elften Division für ihre diesjährigen Herbstübungen in der Umgegend von Strehlen angewiesen worden. Diese halbe Batterie rückte mit Musik von hier ab und erhielt von Artillerieoffizieren der Garnison das Geleit.

§ **Breslau,** 7. September. [Zur Tagesgeschichte.] Nächste Woche beginnt hier der diesjährige Michaelismarkt, zu dem am Ringe und Blücherplatz schon die nöthigen Vorkehrungen durch Aufrichtung der Buden getroffen werden. Man darf auf einen lebhaften Fremdenzuspruch rechnen, um so mehr, als die Choleraepidemie in raschem Abnehmen begriffen ist und wahrscheinlich bald nur noch auf einzelne Fälle beschränkt sein wird. Viele Einwohner, die sich in jüngster Zeit auf Reisen und in die benachbarten Badeorte begeben, sind bereits wieder hierher zurückgekehet.

Das gestrige Konzert der Bilseschen Kapelle im Schießwerder war zahlreich besucht und fand wiederum lebhaften Beifall. Dieser steigerte sich bei mehreren Piecen bis zu enthusiastischem Applaus und Dakaporuf, welchem letzteren der wackere Konzertgeber freundlichst Folge leistete. Die Haydn'sche Sinfonie, eine Arie von Balfe (für die Oboe) und die Ouvertüre zum „Tannhäuser" wurden wirklich meisterhaft exekutirt. Es bestätigte sich allgemein das Urtheil, daß Breslau — außer unserer Theater-Kapelle — ein solches Ensemble musikalischer Kräfte nicht aufzuweisen hat.

Am vergangenen Mittwoch mußte das regelmäßige Wochenkonzert der Neuen städtischen Ressource ausfallen, weil es diesmal an einer geeigneten Kapelle fehlte. Dafür wurde die Gesellschaft durch die Aufführung der famosen Posse: „Pepita, mein Name ist Meier!" auf der neuen Orchesterbühne im Schießwerder schadlos gehalten.

* Das dramatische Piknik der Arena nähert sich seinem Ende und der Wirth des Wintergartens denkt an Mittel, die länger werdenden Abende dem Publikum durch minder ästhetische, aber nahrhaftere Genüsse zu erheitern.

Da seine früher im Odeon veranstalteten „Wurst-Abend-Brodte" stets von vergnügten Mitessern bis auf die Haut verzehrt wurden, will er diese Vergnüglichkeit auch im Wintergarten einbürgern und wird Sonnabend den 8ten das erste „Wurst-Abend-Brodt" daselbst veranstalten: ohne Tanz, aber mit Sauerkohl und Göbelscher Kapelle.

✕ **Breslau,** 4. September. [Die Generalversammlung des hiesigen Wasserheilvereins] war gestern Abend im König von Ungarn fast vollzählig besucht. Die Mittheilungen des Herrn Kaufmann Stetter über die Verwaltung des Vereins eröffneten die Sitzung. Ein neuer, aus der Schule des berühmten Prießnitz hervorgegangener Bademeister und dessen Frau als Bademeisterin sind bei dem hiesigen Wasserheilvereine angestellt, auch sind noch andere Hilfsbadediener hier ausgebildet worden, und stehen dem Vereine jetzt als Badedienerpersonal 4 männliche und 4 weibliche Personen zu Gebote. — Herr Kaufmann Ad. Görlitz las eine Abhandlung über das Verhältniß der Allöopathie zur Hydropathie vor, verfaßt von Dr. Grabau.

Sodann erfreute Herr Dr. Pinoff die Versammelten mit einem Vortrage über naturgemäße Präservativ- und Heilmittel gegen die Cholera. — Dieser Vortrag ist so zeitgemäß, der Gegenstand so allgemein wichtig, daß wir ihn mit kurzem Berichte unmöglich abfertigen können.

Der Vortragende sprach zunächst über den Zweck der Vorlesung, appellirte an den Muth der Versammlung und meinte, nicht blos der Arzt, sondern auch das Publikum müsse dem Feinde kühn in's Auge schauen, um ihn zu besiegen. Das epidemische Auftreten der Cholera spreche sich nicht ausschließlich in einzelnen Fällen, sondern in dem Allgemeinbefinden der Bewohner aus. Die meisten Menschen haben das Vorgefühl einer veränderten Luft-Constitution, viele klagen über Verdauungsbeschwerden, über eine Verstimmung ihres Nervensystems, welche sich oft als Cholera-Angst kundthut. Zu keiner andern Zeit wäre die Neigung zu Magen- und Darmaffektionen so vorherrschend, als während der Epidemie. Diese Erscheinungen, welche als die Vorboten der Cholera selbst zu betrachten sind, erheischen schon von vornherein die größte Aufmerksamkeit und Berücksichtigung. Eine anscheinend unbedeutende Diarrhoe müsse in der Epidemie als eine bedeutende, zu den gefährlichsten Folgen führende Krankheit angesehen und darnach behandelt werden. Das Abwarten und Zögern wäre nicht an der Zeit, das entschlossene Handeln vielmehr die Parole.

In kurzen Zügen gab der Redner eine Schilderung von dem dämonischen Eingreifen der Krankheit in den Organismus, wie jedes System auf Kosten des andern in verzweifelter Wuth für seine Selbsterhaltung kämpfe und in diesem anarchischen Treiben die Organe in der Ausübung ihrer Funktionen bedrohe, wie in dem Drange nach Zerstörung sämmtlicher Kräfte selbst der energischste Wille beherrscht und das Leben in seinem harmonischen Sein zertrümmert werde. Aber auch oft verscheuche ein versöhnendes Prinzip das dämonische Walten und führe mit Energie das Leben wieder in seine Herrschaft ein.

Woher dieser Dämon komme? Der Redner bekannte, daß er mit der Beantwortung dieser Frage der Versammlung ein Schuldner bleiben müsse, es sei dem größten Forschergeiste bisher noch nicht gelungen, in diese Mysterien einzudringen. Es wird angenommen, daß die Luft mit fremden Stoffen geschwängert sei, welche durch den Athmungsprozeß eine chemische Veränderung der Blutmischung bewirke. Durch diesen Vorgang in der Natur des Menschenlebens werde derjenige Zustand herbeigeführt, welchen man Disposition zur Krankheitsaufnahme nennt. Die leiseste Veranlassung, der kleinste Diätfehler, der Genuß von rohem Obst, von Kohl, von fetten Speisen u. dgl., überhaupt von solchen Nahrungsmitteln, welche leicht die Verdauungsorgane mehr als sonst krankhaft reizen können, andererseits Aerger, Gram, Kummer u. s. w. — sind im Stande, jene Disposition zur wirklichen Krankheit zu erhöhen. Ganz besonders aber sei Unsauberkeit des Körpers, der Kleider, der Wohnungen, das Zusammenleben vieler Familien in einem engen Raume, der weder der Luft noch dem Lichte den Zutritt gewährt, die Anhäufung von Unrath auf den Straßen, an einzelnen Plätzen, sowie die stagnirenden Wässer die bereitwilligsten Erzeuger von verderblichen Miasmen, die wiederum ihrerseits die Träger der Krankheit selbst werden.

In Bezug auf die Contagiosität hob der Redner ganz besonders die psychische Einwirkung hervor, welche als Moment der Ansteckung betrachtet werden kann, und erläuterte dies an analogen Beispielen.

Die Vermeidung aller angeführten schädlichen Dinge, die Beseitigung aller auf den Organismus einwirkenden Krankheitsmomente sei das erste und wirksamste Präservativ.

Man sei mäßig im Genuß gesunder und kräftiger Nahrungsmittel, halte sich fern von der Ausübung angewohnter Leidenschaften, erhalte seine eigene moralische Kraft in dem Bewußtsein der Leiden seiner Mitmenschen, bewahre an seinem Körper und in seinem Hause die sorgfältigste Reinlichkeit. Kalte Waschungen gehören daher zu den besten Präservativen, denn sie bethätigen die Haut, erfrischen dadurch mittelbar den ganzen Körper, machen dieselbe empfänglich für etwa anzuwendende Heilzwecke und schützen sie im Allgemeinen vor krankhaften äußern Einflüssen, im besondern aber vor der in der Cholera-Epidemie vorherrschenden Neigung zur Erschlaffung. Sobald einzelne Erscheinungen, wie etwa Durchfall oder Erbrechen, zum Vorschein kommen und diese Erscheinungen als krankhafte Aeußerungen epidemischer Einflüsse angesehen werden müssen, ziehe man die Abreibungen in Gebrauch. Diese werden kräftig und so lange ausgeübt, bis die Haut sich röthet, d. h. die Circulation frei zu werden beginnt. Nach geschehener Abreibung wird eine feuchtkalte Binde um den Leib gelegt und zweistündig erneuert. Bewegung in freier Luft und der Genuß von frischem Wasser schließen den Akt. Nach Verlauf von mehreren Stunden wird die Procedur wiederholt, und schon nach 24 Stunden ist die frühere Ordnung in dem organischen Haushalte des Patienten wieder hergestellt.

Herr Dr. Pinoff theilte unter Andern einen Fall mit, der vor Kurzem in seiner Wasserheil-Anstalt sich ereignete. Ein junger Mann litt vier Tage und vier Nächte an Diarrhoe (30 bis 40 mal des Tages), am vierten Tage des Abends 6 Uhr kam er in die Anstalt und konsultirte Herrn Dr. Pinoff. Er ward sogleich von 2 Badedienern mit einem Triefttuche 10 Minuten lang abgerieben, bis die Haut roth geworden, dann ward ihm die Leibbinde umgelegt und er erhielt ein Glas frisches Wasser. Von diesem Augenblicke an hörte der Durchfall auf. Patient machte noch 8 Tage Kur zur Befestigung seiner Gesundheit, ging dabei spazieren, versah sein Geschäft und verließ wohlbehalten die Anstalt. Mehrere andere Fälle verliefen eben so rasch und glücklich. — Ist die Krankheit mit voller Intensität ausgebrochen, dann sind ebenfalls Abreibungen von vorzüglicher Wirkung mit darauf folgender Einwickelung in die wollene Decke, welche Procedur so oft wiederholt werden muß, bis sich Schweiße entwickeln. Die Schweiße dürfen aber, was so oft noch übersehen wird, nicht zu lange unterhalten werden, weil die Haut sehr bald erschlafft und vollständig gelähmt werden kann. Es muß vielmehr jedesmal nach ausgebrochenem Schweiße der ganze Körper mit einem ganz kalten triefenden Leintuche abgerieben werden. Der Redner legte auf diese Methode ein ganz besonderes Gewicht, und erzählte aus seiner Praxis mehrere Fälle, welche von der Wirksamkeit der eben angedeuteten Procedur Zeugniß ablegten. Die spezielle Durchführung der einzelnen Methoden, besonders in Bezug auf die Anwendung der Sitzbäder und der kalten Kly-

stire, bleibe übrigens dem Ermessen eines hydriatischen Arztes überlassen, welcher allein im Stande ist, nach Individualität, Konstitution und nach dem Verlaufe der Krankheit selbst, die Kur zu modifiziren. Dr. Pinoff versicherte, daß er an der hydropathischen Behandlung der Cholera die beste Heilwirkung erkannt habe, und daß er sie überall da anzuwenden sich aufgefordert fühle, wo die Oertlichkeit, die Verhältnisse der Familie und das Vertrauen zu derselben es ihm gestatten."

ꝝ **Breslau**, 7. September. [Die Resultate des Schlesischen Jubel-Gesangfestes.] Das am 31. Juli, 1. und 2. August hierselbst gefeierte Musikfest hat in allen Beziehungen die günstigsten Resultate ergeben. Ueber die musikalischen Leistungen sowie den ganzen Hergang desselben ist seiner Zeit in den Zeitungen in gedrängter Weise berichtet worden. Wir erlauben uns das Ganze noch einmal in einen Brennpunkt zusammenzufassen und gleichsam aus der Vogel-Perspektive einen Ueberblick über ein Unternehmen zu geben, welches auf die musikalischen Zustände in der Provinz nicht ohne Einfluß bleiben wird und auch auf unsere Hauptstadt vielleicht eine nachhaltige Einwirkung haben dürfte.

Die Idee, ein musikalisches Jubelfest in diesem Jahre zu Breslau zu feiern, wurde Ende 1854 ernster ins Auge gefaßt und Anfang dieses Jahres in weiteren Kreisen angeregt. Der Ausführung stellten sich jedoch unerwartete Hindernisse entgegen. Man beabsichtigte nämlich, an dem Konzert-Tage große Chöre und an einem weiteren Festtage, wenn möglich, ein Oratorium aufzuführen. Dem trat aber der Mangel eines großen Gesangvereins für gemischten Chor hindernd entgegen. Hätte der frühere „Kirchliche Singverein", unter Leitung unseres Musikdirektors Siegert, noch bestanden, so wäre jedes Bedenken gehoben gewesen. Ein Vorschlag, sämmtliche Gesangskräfte Breslau's öffentlich aufzufordern, sich bei dem Feste zu betheiligen und aus ihnen einen imposanten Chor zu bilden, wurde in der musikalischen Sektion als unzweckgemäß verworfen. In München ist man gegenwärtig anderer Ansicht. Dort soll nämlich am 4. und 5. Oktober ebenfalls ein großes Musikfest gefeiert werden, und es liegen in der dasigen Hofmusik-Intendanz Listen aus, in welche sich jeder, den seine musikalische Bildung dazu berechtigt, einzeichnen kann, um als Mitwirkender theilzunehmen. —— Hier mußte man endlich, da das Fest nahe herangerückt war, sich begnügen, eine Anzahl geübter Sänger und Sängerinnen zusammen zu berufen und mindestens einen Chor (die Beethovensche Fantasie für Orchester, Klavier und Chor) einzustudiren, um einigermaßen Abwechselung in den Musikstücken für das Konzert zu gewähren. Und der außerordentliche, allgemeinste Beifall des Publikums gab dem Sängerchore, mit dessen sorgfältiger Einübung Herr Organist Berthold sich Ehre eingelegt hatte, das schönste Zeugniß von dessen Tüchtigkeit. — Der Versuch, bedeutende Sängerinnen für die Mitwirkung am Feste zu gewinnen, scheiterte theilweise an der Kränklichkeit einiger derselben; mit um so größerem Danke ist die Bereitwilligkeit der gefeierten Sängerinnen Frau Dr. Mampe-Babnigg und Frau Tuczeck-Herrenburg anzuerkennen, welche die musikalischen Genüsse des Konzerts durch ihre freundliche Mitwirkung so bedeutend erhöht haben. Das Gleiche gilt von den Herren Opernsängern Heinrich, Prawit und Rieger, welche mit ihren herrlichen Gesangs-Talenten sich den Beifall des Publikums und durch ihre anspruchslose und aufopfernde Mitwirkung den herzlichsten Dank des Komite's in hohem Maße verdienten. Eben so Herr Chor-Direktor Klose durch den exakten und ausdrucksvollen Vortrag der Klavierpartie in der Beethovenschen Fantasie. — Das Orchester war ein vortreffliches und leistete namentlich an diesem Abend so Ausgezeichnetes, daß man es dreist den besten Deutschlands an die Seite stellen konnte. Allerdings standen auch die Herren Musikdirektor Hesse und Kapellmeister Seidelmann an seiner Spitze, zwei so gewiegte und gefeierte Dirigenten, daß ihr Kommandostab auch wohl mit geringeringeren Mitteln Großes und Schönes hervorzuzaubern vermag.

Am Gesangfeste, als dem eigentlichen Jubeltage, legte Herr Musikdirektor Siegert ein Meisterstück im Dirigiren ab in der durchaus gelungenen Aufführung des äußerst schwierigen Oratoriums „die eherne Schlange", zugleich aber gaben die Vereine das glänzendste Zeugniß von ihren Fortschritten. Das genannte Oratorium ist ein Probirstein, an dem leicht feststehende Sängerkapellen scheitern können, um wie viel schwieriger mußte die Aufgabe für einen gewaltigen Sänger-Komplex von 8—900 Stimmen sein, von denen die einzelnen Vereine sich über einen großen Theil Schlesiens zerstreuen. Referent hat vor fast zwanzig Jahren die Leistungen mehrerer dieser Vereine gehört, er kann ihnen das gewiß verdiente Zeugniß geben, daß sie während dieser Zeit nicht gerastet und zwar mit Erfolg gewirkt haben; die erfreulichsten Fortschritte in ihrer musikalischen Ausbildung sind unverkennbar. Es hat sich an diesem Tage unwiderlegbar dokumentirt: die schlesischen Musikfeste sind ein großer Segen für die Provinz. — Herrn Prawit, der in diesem Oratorium die Partie des Moses übernommen, gebührt nicht minder eine Palme des Lobes für seinen gediegenen Vortrag, so wie überhaupt den gesammten zahlreichen Solosängern in dieser Piece die rühmendste Anerkennung für die überaus exakte, reine und musterhafte Durchführung ihrer Partien. — Die Gerechtigkeit aber erheischt, noch einer zweiten Piece zu gedenken, nämlich „Salomo's Tempelweihe" (v. Titl.) Hr. Rieger hatte hier die Partie des Salomo übernommen und dieselbe in meisterhafter Weise durchgeführt. Der königl. Sänger, wie er vom Throne herabsteigt, um an dem Altare des Tempels dem Höchsten ein Loblied anzustimmen, kam in dem Vortrage unseres beliebten Opernsängers zur vollendet ästhetischen Anschauung. Die Würde, die tiefe religiöse Begeisterung wurden in jeder Strophe des Lobliedes unnachahmlich schön ausgedrückt. In der That hat aber auch Referent, selbst bei kirchlichen Aufführungen, noch nie ein Publikum gesehen, welches mit solcher Ergriffenheit, Andacht und man kann wohl sagen religiöser Erhebung den Tönen athemlos lauschte, als es bei diesem und dem vorhergenannten Tonstücke der Fall war. Dank, herzlichen Dank allen Sängern, vor allen aber den wackeren Solisten Rieger, Prawit, Heinrich, Henry, Fray ꝛc.!

Die Liedertafel am 3. Festtage mag manche Hörer in ihren Erwartungen getäuscht haben, allein sie hat es bis jetzt meist gethan und wird es stets thun, wo man nicht besondere Räume im Freien mit großen Kosten ganz eigens dazu herrichten kann. Es ist ein großer baumleerer, möglichst terrassenförmig sich erhebender freier Raum dazu nöthig, mit einer großen, besonders für diesen Zweck errichteten Tribüne. Lokal und Kosten treten diesen Bedingungen meist hindernd entgegen. Auch fordern selbst große Massen von Männerstimmen tiefe Ruhe und Stille, wenn sie ihre Wirkung thun sollen. Die herrschende große Hitze lastete obenein eben so auf den Sängern als auf den Hörern.

Es sind später einzelne klagende Stimmen über die Aufnahme der fremden Sänger seitens der Stadt und speziell über die Einquartirung lautgeworden. Wohl mit Unrecht. Klagen hat es in dieser Beziehung bei allen vorhergehenden Musikfesten gegeben und wird es stets geben, so lange eine so große Verschiedenheit in den Ansprüchen und Erwartungen herrscht. Eine Vergleichung mit den rheinischen Festen ist hier nicht zulässig, da dort die Vereine meist sehr bemittelt sind und theils den äußeren Glanz der Feste durch eigene Aufwendungen erhöhen und theils mit ihren Kassen für etwaige Deficits einstehen. Auch treten wohl die Städte selbst mit ihren Mitteln für den Riß, wie z. B. jetzt in München, wo der Magistrat 5000 Fl. für das Musikfest bewilligt hat, und dazu kommen noch wahrscheinlich Beihilfen aus Staatsmitteln! — Wir Schlesier haben es stets vorgezogen, auf äußeren Prunk und andere Genüsse bei unseren Musikfesten zu verzichten und dafür eine desto gediegenere Leistung in musikalischer Beziehung eintreten zu lassen. Das Komite hat in allen seinen Sektionen redlich das Seinige gethan, vor allem aber sein Vorsitzender Herr Oberbürgermeister Elwanger, der mit großer Energie und Umsicht das Unternehmen geleitet hat. Ein Ausdruck des Dankes und der Anerkennung seiner Verdienste ist dem geehrten Vorsitzenden schon in den Tagen des Festes seitens der gesammten Lehrer geworden.

Endlich hat auch das Musikfest in materieller Beziehung das günstigste Resultat gewährt, etwas, woran viele, die an dem Unternehmen sich betheiligten, stark gezweifelt und das ungünstigste Prognostikon gestellt haben. Die Gesammt-Einnahme hat 3127 Thlr. 10 Sgr., die Gesammt-Ausgabe 2018 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. betragen, so daß ein Ueberschuß von 1109 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geblieben ist. Die Verwendung dieses Ueberschusses ist in der letzten Komite-Sitzung in der Art bestimmt worden, daß die hiesige Haupt-Armenkasse 100 Thaler, die Gesangvereine in der Provinz 300 Thlr., das Baukomite für die Schießwerderhalle 500 Thlr. erhalten ꝛc. Der Ueberrest zersplittert sich in mehre größere und kleinere Gratifikationen, auf Kosten für Insinuations- und Schreibgebühren ꝛc. ꝛc. Die 300 Thlr. für die Vereine in der Provinz werden bei der Sparkasse hierselbst niedergelegt, das Quittungsbuch aber zum Raths-Depositorium genommen, und die Deposital-Quittung dem Herrn Musikdirektor Siegert eingehändigt. Das Saalbau-Komite erhielt die 500 Thlr. für die Herrichtung des Saales zu dem Musikfest und weil es ursprünglich das Risiko des Kostenpunktes übernommen hatte.

So wäre das schöne und große Unternehmen denn in allen seinen Theilen gelungen und hätte einem zweiten ähnlichen Unternehmen die beste Bahn eröffnet.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 5. d. M. Tagesordnung: 1) Herr E. Junghans in Schweidnitz zeigt, mittelst einer Zuschrift, dem Vereins-Vorstande an, daß er die Konzession zur Beförderung von Auswanderern für das Haus F. W. Bödecker jun. in Bremen erhalten habe. 2) Original-Brief. Ein Deutscher, B. G., in Washington County (Wiskonsin) schreibt an einen seiner hiesigen Freunde also: „Es freut mich, daß ich einen Landsmann habe, der den Muth hat, mir hierher nachzufolgen. Ich glaubte immer, meine Landsleute fürchteten sich vor der kleinen Pfütze, die unsere Länder von einander trennt. Belade dich nur nicht mit zu vielem Gepäck und glaube ja nicht, daß in Amerika Kleider ꝛc. sehr theuer sind; im Gegentheil, die meisten Artikel sind hier weit billiger, weil fast Alles fabrikmäßig gefertigt wird. Deine Sachen verpacke nicht in allzugroße Kisten und lasse selbige mit schwachem Bandeisen belegen, aber so, daß der Deckel doch geöffnet werden kann. Zum Einschiffungshafen wähle Bremen, er ist noch von Allen, die über Bremen gereiset sind, gelobt worden; mache aber im Vorans bei einem Agenten oder Auswanderungs-Büreau den Akkord, sonst müßtest Du in der Hafenstand zu lange warten. Um keinen Preis laß Dich zur Reise über England verleiten; denn ich kann ein Lied davon singen. Vor der Seekrankheit darfst Du Dich nicht fürchten; ich hatte nur einen ganz kleinen Anfall davon, meine Frau dagegen ist sie fast gar nicht los geworden. Bei der Ankunft in New-York habe nur recht Acht auf Deine Sachen, halte Dich daselbst nicht lange auf und wegen der Weiterreise wende Dich an das Büreau der Herren Richmüller u. Löscher in der Greenwich-Str. Bei der Ankunft in Milwaukee wähle den Gasthof zum Mansion-House; der Wirth daselbst, Namens Bechtel, ist ein Bekannter von mir. Ich wohne von Milwaukee 40 engl. Meilen, ungefähr 10 deutsche M., entfernt. In der Nähe der großen Städte ist hier das Land schon ziemlich theuer; es muß sich beim Ankauf ein Jeder nach seiner Kasse richten. Ich habe z. B. im Jahre 1853, als ich hierher kam, meine Farm von 40 Acres Land, von denen 10 Acres bereits kultivirt waren, mit Haus und Stallung für 340 Doll. gekauft; heute könnte ich leicht das Doppelte dafür erhalten. Der Acre Landes vom Staate gekauft, kostet 1¼ Doll.; es ist aber keinem Einwanderer anzurathen, auf frisches Land zu gehen, denn er würde, bevor er sein Land kultivirt, mehr dabei zusetzen, als er für eine eingerichtete Farm giebt. Das Gesinde ist hier sehr theuer; ein guter Knecht hat jährlich 110 bis 130 und eine Magd 50 bis 60 Doll., dabei muß ein sehr guter Tisch geführt werden. Leute, die große und erwachsene Kinder mitbringen, werden bald reich, und ich wünsche oft, daß ich ein halb Dutzend solcher Burschen hätte ꝛc." — 3) Verschiedene Mittheilungen aus den Auswanderungs-Zeitungen. — Seitens des preußischen Generalkonsuls in New-York wird auf die schon vielbesprochenen Nachtheile aufmerksam gemacht, welche das Expediren von Auswanderern in zu später Jahreszeit herbeiführt. — Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

Breslau, 7. September. [Personalien.] Die Stellen eines Kreis-Physikus und Kreiswundarztes des neugebildeten landräthlichen Kreises Neurode sollen neu besetzt werden. Durch die Versetzung des königlichen Kreis-Physikus Dr. Groß in Habelschwerdt in den ohlauer Kreis ist die habelschwerdter Kreis-Physikats-Stelle vakant geworden. Qualifizirie Aerzte werden daher aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Approbation und ihre Person betreffenden Führungs-Atteste binnen vier Wochen zu melden. Ernannt: Der Bürgermeister Studemund in Frankenstein zum Vorsitzenden der dortigen neu gebildeten Kreis-Prüfungs-Kommission für Handwerker. Angestellt: Die Unteroffiziere Johann Juretzko und Anton Protzek vom 22. Infanterie-Regiment als Aufseher der königlichen Strafanstalt zu Brieg. Bestätigt: 1) Die Wahl des Seifensiedermeister Falkenhayn zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Prausnitz auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. 2) Der Kaufmann Friedrich Schramm in Waldenburg als Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. 3) Der Kaufmann A. Hübner in Polnisch-Wartenberg als Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. 4) Der Kaufmann Leopold Schmidt in Trebnitz als Unteragent der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. 5) Der Kaufmann E. F. Fischer in Mittelwalde und der Kaufmann H. Fehr in Habelschwerdt als Agenten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. 6) Der Oekonomie-Inspektor G. Reinert in Wüstewaltersdrrf, Kreis Waldenburg, und der Kaufmann Joseph Becker zu Breslau als Unteragenten der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der deutsche Phönix" zu Frankfurt a. M. 7) Der Kaufmann Gustav Reichel in Guhrau als Agent der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" zu Hamburg. Niedergelegt: Seitens der Kaufleute Boguslaw Witke und L. Hancke in Breslau, Joseph Vogt in Schweidnitz, Moritz Bauer in Reichenbach und Auktions-Kommissarius A. Stonner in Glaz die Agenturen der Leipziger Brandversicherungsbank. Ernannt: Der Post-Sekretär Collin bei der Ober-Post-Direktion zum Ober-Post-Sekretär. Bestätigt: Der Bezirks-Post-Kassen-Kontroleur Keuck und der Orts-Post-Kassen-Kontroleur Happel in Breslau. Entlassen: Der Post-Expediteur Breithor in Raudten.

E. j. w. P. **Aus der Provinz.** II. [Diverse Hagel und großes Gewitter. — Getreideaussichten und Kartoffelphysiognomie. — Große Kartoffelnaturforscher. — Popelstein, Regen und Sonnenschein. — Schlechte Wirthschaft in der Provinz und in der Hauptstadt. — Feier des Gefechts am Wolfsberge, den 27. August 1813.] Je tapferer Einer im Reisen ist, desto langsamer zum Schreiben. Deshalb die erklärliche Lücke in meinen Berichten, und, unter Vorbehalt des Nachholens, jetzt der Sprung zu Ereignissen der neuesten Tage.

Wie weiland Lord Raglan, fange ich mit einem Wetterbericht an, mit einem Unwetterbericht eigentlich. Als ich am Freitage, den 24sten v. Mts., auf dem „Popelberge" bei Gotschdorf, nordöstlich von Warmbrunn, stand, um die weniger besuchten, aber wegen ihres Hinübergreifens in die Queisebene von den anderen Punkten verschiedene lohnende Aussicht von der Spitze des „Popelsteines" zu betrachten, genoß ich das Prachtschauspiel eines mit der Strahlengewalt der untergehenden Sonne kämpfenden Gewitters, als sich plötzlich ein Brausen in den Lüften vernehmen ließ, wie ununterbrochener, nicht eben entfernter Donner, gleich als würde Kaulbach's „Hunnenschlacht" in Scene gesetzt; ein kräftiges Hagelwetter entlud sich über die engen Thäler von Schreiberhau. Der Abend blieb aber schwül; der folgende Tag war brennend heiß, und bald entfalteten sich die Wolkenkolonnen weit über die Gegend hin zu einem Gewitter, welches den Wanderer von Mittag ab der Katzbach entlang begleitete, ab und zu mit haselnußgroßen Schlossen bewarf, in der Richtung nach Jauer hin seine ununterbrochen blitzende Hauptmacht entsendete und über Goldberg bis Mitternacht schlafstörend mit todterweckendem Donner stehen blieb. An Feldfrüchten dürfte es wenig Schaden gestiftet haben, da die Frucht durchweg reif ist und des Schneidens harrt, Sturm nicht in Begleitung war, und die Hagelschauer und Güsse eben nur strichweise sich ausschütteten, — wie ich denn z. B. in Warmbrunn einmal die eigenthümliche Situation genoß, von der Mitte eines Hausflures aus vorn trocknen Sonnenschein, im Hofe aber starken Platzregen mehrere Minuten lang zu beobachten. — Die letzten sonnigen Tage, jetzt mit wenigen kurzen Unterbrechungen anderthalb Wochen anhaltend, haben die Ernte mächtig gefördert; fast alle Winterung ist bis hoch hinauf schon eingescheuert; nur der Hafer, dessen man am wenigsten zärtlich besorgt ist, weil er gegen Wetter-Unbilden die bessere Körperkonstitution vor andern Getreidearten voraus hat, steht noch allermeist auf dem Halme und macht somit den Reisenden das Leben sauer, d. h. die Führerpreise theuer. Im Uebrigen fängt man hier weiter herunter seitens der „kleineren Leute" bereits mit dem Ausdrusch an, während die größeren Grundbesitzer allerdings noch damit nicht vorgehen, weil sie für jetzt keine Zeit und — noch keine Lust haben. Indessen dürften denn doch bald, wenn erst einige zu Markte gebrachte Partien neuer Frucht das Weichen der Preise befördern (auf dem goldberger Wochenmarkte, den 25., ist Korn um ⅙ Thlr. der Sack = 2 preuß. Scheffel, heruntergegangen), die Verkaufslust allgemeiner werden, um vor weiterem Rückgange noch von den höheren Sätzen zu profitiren, und so ein angemessenes Herabdrücken in Folge treten. Was die Kartoffel betrifft, so ist das Bekenntniß, daß sie ungemein reichlich trägt, und daß die frühen Sorten gut aus dem Boden kommen, allgemein, und soll man sich doch durch das Geschrei Unverständiger nicht blenden lassen! Diese edlen Naturforscher haben früher niemals einen beobachtenden Blick über die Streusandbüchse hinaus auf's Feld gethan, und bilden sich nun ein, jedes dürre Kartoffelkraut sei das schauervolle Anzeichen unter dem Boden wühlender Kartoffelpest, nicht wissend, daß das Kartoffelkräutig mit allem Schönen auf der Erde das Loos theilt. Ein krankes Kartoffelfeld hat ein ganz eigenthümliches Todtengesicht, und noch mehr einen Todtengeruch, und bedarf es zu seiner Erkenntniß nicht einmal des geübten Auges, nur der ungeübten, gegen Ekeldüfte intoleranten Nase. Anderwärts schneidet man das Kartoffelkraut, nachdem die Knollen ihr Wachsthum erlangt haben, um es im Stalle zu verwerthen. Hier läßt man es zumeist stehen und abschrumpfen, wie denn überhaupt diesseit des Mittelgebirges noch so manche Lässigkeit obwaltet, wohin namentlich das Vergeuden der Gülle (Düngerjauche) gehört, dieses eigentlichen Kapital- und Extraktirstoffes der Düngstätten, die man achtlos abfließen und die Gräben und Bäche verschmutzen läßt. Ja selbst die verjährte Dreifelderei findet sich noch hier und da! Um Hirschberg läßt man sich das erstgedachte Verschulden nicht beikommen; dort führt man den flüssigen Stoff in verschlossenen „Fossigwägen" ab; so auch in Liegnitz, wo die Kräutereien recht wohl wissen, was gut ist. Die Einrichtung wäre gleich der in Hirschberg eingeführten Verpachtung des Straßenkehrichts, für das übelriechende Breslau sehr nachahmungswerth! Dort duldet man aber immer noch die Abführung der Excretstoffe in einer höchst uncivilisirten und gemeinschädlichen Weise!

Nun zum Schlusse noch, und mit nothgedrungenem abermaligen Sprunge, eine Notiz über die Feier des Gefechts am Wolfsberge, wie sie alljährlich um den auf dessen Stirn zum Gedenken daran errichteten, mit Versen des sel. Peschel versehenen Obelisken stattfindet. Eine reiche Gesandtschaft an Männlein, Fräulein und Kindlein hatte sich — am Nachmittage des 27sten — von Goldberg aus oben eingefunden, und mancher mußte auf dem Rasen oder auf seinen zwei Beinen Ruhepunkt suchen, weil die Tische nicht zureichten. Gegen 6 Uhr ließ der Wirth des Wolfsberg-Kaffeehauses, Herr Schamberger, einen Kanonenschlag los, nach welchem Signal der „jüngere Männergesangverein" unter Leitung des Lehrers Herrn C. G. Hoffmann eine von diesem gedichtete Cantate (Chor, Recitativ und Quartett-Soli) sehr brav vortrug, komponirt von dem frühern hiesigen Organisten Herrn Exner (jetzt in Sagan). Herr Lehrer Hinke d. Aelt. schilderte in einer klaren Rede die Vorgänge und die Verdienste der Zeit, an welche der Gedenktag erinnerte, und knüpfte an einen zeitgemäßen Schluß das Hoch auf den König an, worauf nach Absingung des „Heil Dir ꝛc." abermaliger Gesangs-Vortrag des Vereins folgte, Dichtung und Komposition, wie vorhin gesagt, und ebenfalls unter Musikbegleitung der Müllerschen Stadtkapelle, für deren Gediegenheit das Zeugniß spricht, daß Bilse aus ihr bei größeren Aufführungen einen Theil seiner Verstärkung zieht. — Ein prächtiger Sonnenuntergang beschloß den Tag.

---

e **Löwenberg**, 6. Sept. [Zur Nachfeier des Blücherfestes] war am freundlichen Sonntag Nachmittags, den 2. Sept., noch ein sehr bewegtes Leben in den städtischen Ziegelei-Anlagen, wo der ungarische Steinschläger, Simon Levy, durch seine wahrhaft großartigen Leistungen von Muskelkräften sich bewährt hat als „europäischer Herkules" vor einem sehr zahlreichen Zuschauerpublikum, dessen sich die gleichzeitigen gymnastisch-akrobatischen Vorstellungen ebendaselbst der Familie Palm weniger zu erfreuen hatten. — Die hiesige Loge zum Wegweiser beging am 7. Sept. ihr 60jähriges Stiftungsfest mit einem Festmale. Dieselbe wurde 1795 den 7. Sept. vom damaligen Reichsgrafen v. Frankenberg gestiftet, im Hinterhause des Hotel du Roi, wobei als Kommissarius der großen Landesloge von Deutschland, der damalige Logenmeister der hirschberger Loge, zu den drei Felsen, Domänen-Rath Geyer, fungirte. Der Grundstein zum gegenwärtigen Logengebäude, in dessen freundlichen Räumen viele Jahrzehnte hindurch so manches Konzert höhere Kunstgenüsse gewährt hat, wurde am 1. Juni 1824 gelegt, die jetzige stattliche Stiftshütte ist also erst seit der Hälfte jener 60 Jahre, seit 30 Jahren Besitzthum dieser Ordensbrüderschaft. — Der Ober-Staatsanwalt Amecke aus Glogau verweilte in den letzten Augusttagen im hiesigen Kreise, um Kenntniß zu nehmen von den ordnungsmäßig geführten Akten bei den Polizei-Anwaltschaften hiesigen Bezirkes. Der Rathsherr, Apotheker Dausel und Geh. Sanitäts-Rath Kreis-Physikus Dr. Schöffer, beide aus Hirschberg, haben mit dem Anfange dieses Monats als Regierungs-Kommissarien die Apothekenrevisionen des hiesigen und des benachbarten Kreises Goldberg-Hainau, begonnen, um sich von jenem dem jetzigen Standpunkte der pharmaceutischen Wissenschaften entsprechenden Zustande dieser Offizinen Ueberzeugung zu verschaffen. Diese Revisionen wiederholen sich in regelmäßiger Weise nach Ablauf von 3 Jahren. — Seitens des k. Landrathamtes wird zur Fahndung auf einen Knaben von nur 12 Jahren aus Schoosdorf aufgefordert, der sich wiederum von dort entfernt hat und sich wahrscheinlich bettelnd herumtreibt; ferner auf einen 13jährigen Schulknaben aus Friedeberg, der sich bereits seit mehreren Monaten von seiner Heimat entfernt hat und bis jetzt noch immer nicht ermittelt werden konnte; endlich auf einen behufs Voruntersuchung wegen schweren Diebstahls im Rückfall in Lähn inhaftirten und flüchtig gewordenen 16jährigen Schuhmachersohn aus Hirschberg. Allerdings sehr traurige Erziehungsresultate mit noch traurigeren Aussichten auf der Zukunft Dunkel! —

F. **Striegau**, 3. September. Der hiesige Kriegerverein feierte gestern zur Erinnerung an die glorreiche Schlacht an der Katzbach, sein Stiftungsfest. Schon am vorhergegangenen Abend ward das Fest durch Zapfenstreich, an dem sich ein Theil der Veteranen betheiligt hatte, eingeleitet. Am Sonntag Mittag vereinigte ein solennes Mahl in dem eigens dazu festlich geschmückten und entsprechend dekorirten Klaarschen Gartenlokale die Mitglieder und einige dazu geladene Ehrengäste, unter denen man den zum Behuf der Kirchen- und Schulrevision hier anwesenden Herrn Superintendenten Stubenrauch aus Gottesberg und den hochwürdigen Greis Herrn Superintendenten a. D. Thilo hierselbst erblickte. Der Würde des Festes angemessen, wechselten Scherz und Freude, hervorgerufen durch die verschiedenen Toaste und Trinksprüche, namentlich erregte heiteren Effekt der humoristische poetische Liederkranz des Kameraden Kreis-Gerichts-Rendanten Otto aus Schweidnitz. Herr Landesälteste und Hauptmann Unverricht auf Eisdorf hat zur großen Freude der Vereinsmitglieder sich bereit finden lassen, das Führeramt an Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Chefs Herrn Major von Gellhorn, zu übernehmen, und war in dieser Eigenschaft das erstemal beim Feste erschienen. Auch der zur großen Armee heimgegangenen Mitglieder ward in würdiger Weise gedacht und durch eine schließlich veranstaltete Sammlung zu Unterstützung verarmter Mitglieder das Andenken an die Feier verherrlicht. Das Fest war in jeder Beziehung ein patriotisches und wird gewiß nicht verfehlen, bei allen Betheiligten die angenehmste Erinnerung zurückzulassen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am Donnerstag ist die Ausstellung der Gemälde geschlossen worden. Die Zahl der Mit-

glieder des Kunstvereins für die Lausitz ist auf 212 gestiegen, an deren Spitze die Frau Herzogin von Sagan steht. Von Privaten haben mehrere sehr gute Bilder gekauft, die also hier bleiben. Die Gnade und Güte unsers erhabenen Königs ist aber vor Allem anzuerkennen, der die schönsten Gemälde der Ausstellung, welche königliches Eigenthum sind, dem Kunstverein anvertraut hat. Der Besuch der Ausstellung ist leider nicht der erwartete gewesen; auch fehlt immer noch ein großer Saal für diese Zwecke, so wie für Musikaufführungen. — Man erzählt, daß man den Mörder des Krämers Würzburg in einem Nachbardorfe von Rothwasser entdeckt habe.

† Oppeln. Mit dem Oktober werden mehrere Schwurgerichts-Sitzungen beginnen. So beginnt dieselbe hier am 1. Oktbr., am selben Tage auch in Gleiwitz, so wie in Ratibor.

△ Pleß. Das hiesige Kreisblatt publizirt Präservative gegen den Milzbrand unter dem Rindvieh, sowie die Anordnung des Herrn Landraths, daß obdachlose Cholerakranke nicht nach Pleß ins Kreis-Lazareth transportirt werden, sondern in der Gemeinde, wo sie aufgefunden, ihre Verpflegung in eigens dazu beschaffenen Lokalen finden. — Am 27sten v. Mts. hat der Gärtner und Gerichtsmann Jaromir aus Biassowitz einen 15jährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet, welche lobenswerthe Handlung seitens des landräthlichen Amtes anerkennend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

+ Liegnitz. Den 10. Sept. findet zum Besten des Frauenvereins (welcher die Hälfte der Einnahme erhält) ein Vokal- und Instrumental-Konzert statt, welches vom Männergesang-Quartett-Verein veranstaltet wird. — Der Verein zur Verhütung der Bettelei hatte im ersten Halbjahre 1855 eine Einnahme von 1796 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., eine Ausgabe von 1009 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., danach bleibt ein Bestand von 786 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Hiervon sind dem Herrn Kaufm. Schubert zurückgezahlt worden die zum Ankauf von Kartoffeln zinsfrei vorgeschossenen 400 Thlr. Bleibt Ende Juni 1855 wirklicher Bestand 386 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Feuilleton.

Karpathen-Reise. (1. Fortsetzung.)

Bald umfing uns der Schlaf auf unserem Lager von frischem Heu, von welchem uns der erste Morgenstrahl weckte. In Gesellschaft des Försters Schmidt traten wir unsere Morgen-Wanderung an. Kaum sind wir einige Hundert Schritt über den Wiesen-Plan, auf welchem das Försterhaus liegt, gegangen, und haben den Fluß überschritten, so treten wir zwischen zwei Felsen-Wänden in das Thal ein. Gewaltig, erhebend ist der Eindruck von diesen in einer Höhe von 2000—3000 Fuß senkrecht zur Thal-Sohle herabsteigenden Felsen-Kolossen, deren Gipfel man nur mit zurückgebogenem Kopfe erblicken kann. Lieblich sind die grünen, reich an Alpenblumen prangenden Matten des Thal-Randes, durchrauscht von dem smaragd-grünen Wasser des schwarzen Dunajec. Ganz am Anfange des Thales ist die erste Quelle des Flusses, welche mit Macht aus einem Felsen hervorsprudelt, und so stark ist, daß ungefähr eine Meile weiter schon die Hüttenwerke in Zakopana von ihrem Wasser getrieben werden. In dem benachbarten Querthale entspringt der weiße Dunajec, welcher auch dem Thale den Namen giebt, und sich bei Neumarkt mit dem schwarzen Dunajec vereinigt. Das kosticiscer Thal ist eins der vielen Querthäler der Karpathen, und zwar der liptauer Alpen, am nördlichen Abhange. Das ganze Thal hat eine Ausdehnung von 2 bis 3 Stunden, und an manchen Stellen eine Breite von kaum Hundert Fuß. Am Ende erweitert es sich zu einem Wiesenplane, welcher von den Bergen Piszna, Smrzeciny und Tomanowa geschlossen wird.

Wer ein rüstiger Wanderer ist, kann in 6 bis 7 Stunden durch den Sattel-Paß den südlichen Abhang der Karpathen erreichen. Doch wird diese Partie wohl selten gemacht, weil in der Regel zuvor von der nördlichen Seite noch das große Meer-Auge besucht wird. In der Mitte des kosticiscer Thales geht ein Fußweg, auf welchem man ungefähr in ½ Stunde den kosticiscer See, oder das „kleine Meer-Auge" erreicht. Der Thal-Kessel in welchem sich der kleine See befindet, umschlossen von den bereits genannten Bergen, bietet zwar einen Anblick, welcher für den Thal-Bewohner das lohnende Ziel einer Reise abgeben würde: allein es bietet der Besuch des „großen Meer-Auges" etwas Aehnliches, noch weit Imposanteres. Wer also nicht übrige Zeit hat, kann diese Partie wohl unterlassen. Eben so findet der Freund von schauerlichen Scenerien eine enge, oft kaum 5—6 Fuß breite Felsen-Schlucht, welche stundenlang zwischen Felsen durchführt. Hervorzuheben ist, daß der Besuch des kosticiscer Thals, auf den breiten, geebneten Gängen, mit keiner Anstrengung verknüpft ist, also unbedingt auch von Damen gemacht werden kann. Nachdem wir 4 bis 5 Stunden in dem Thale zugebracht hatten, verabschiedeten wir uns in dem Försterhause bei Herrn Schmidt, nachdem wir demselben für seine freundliche Aufnahme gedankt hatten, welche auf dieser Reise um so angenehmer empfunden wird, als der Reisende fast von Jedermann geprellt wird und dreist den 3. Theil der Rechnung in Abzug bringen darf. Herr v. Homolatsch, Eigenthümer fast des ganzen Gebirgs-Kammes, einschließlich des kosticiscer Thals, ein als menschenfreundlich bekannter Mann, welcher auch bereits in vieler Hinsicht den Besuch der Karpathen erleichtert hat, sollte sein Augenmerk auch auf Regelung der Verkehrsmittel richten, um den Karpathen in kurzer Zeit den Besuch zu verschaffen, welchen dieselben verdienen. Erwähnen muß ich noch, daß von Leypusch aus, außer dem von uns eingeschlagenen Wege, ein ebenso schöner, oder noch romantischerer über Jelesna, Tothora, Slaniza, Ueczia, Trzinora, Chocholow nach Kosticisco durch das Arva-Thal führt. Doch auch zu dieser Tour braucht man von Leypusch 1½ Tag. Wer Muße hat wird den Besuch des Schlosses Arva nicht versäumen.

Auch denselben Weg, welchen wir zur Hinfahrt genommen, mußten wir auf der weitern Fahrt bis Paronim einschlagen, von wo wir das auf einer Hochebene gelegene Dorf Bukowina ungefähr in 1½ Stunden erreichten. Es wäre bei unserer Ankunft um 3 Uhr Nachmittags, noch Zeit gewesen das große Meer-Auge zu besteigen, wenn wir den Förster Lazar, welcher Führer und Pferde besorgt, zu Hause getroffen hätten. Statt dessen mußten wir in der seitwärts gelegenen Judenschänke verweilen, wo wir im Angesichte der majestätischen Alpenkette den Nachmittag verbrachten.

Endlich gegen Abend erschien der Förster Lazar, welcher uns sofort gastlich sein Haus öffnete. Bald saßen wir heiter bei einer Bowle dampfenden Punsches, den wir aus unseren Vorräthen bereitet hatten, und suchten zeitig Morpheus Arme auf dem frischen Heu und einigen Zugaben, welche wir der Freundlichkeit unseres Wirthes verdankten.

Die ersten Strahlen der Morgensonne riefen uns auch hier vom Lager auf. Nachdem wir mit vollen Zügen die frische Morgenluft geschlürft und von dem Altan des Försterhauses die schöne Landschaft vor uns betrachtet hatten, machten wir uns zur bevorstehenden Tour bereit. Unser Wagen wurde, beschwert mit unserm Gepäck, nach dem Hüttenwerke Jaworin auf der geebneten Straße beordert. Für uns waren 4 Reitpferde und ein Wagen in Bereitschaft. Es ist nöthig, Beides näher zu beschreiben, um über die Transportmittel keine falschen Vorstellungen aufkommen zu lassen. Die Pferde, welche halb dem Pferde- halb dem Esel-Geschlechte anzugehören schienen, sind mit einer wollenen Decke oder einem Sattel versehen, welchem zwei Stricke als Steigebügel dienen. Der zur Fahrt dienende Leiterwagen hat die halbe Breite eines in der Ebene gebräuchlichen. So wenig Vertrauen aber diese Transportmittel einflößen, so sehr übertreffen sie unsere kühnsten Erwartungen.

Gegen 5 Uhr setzte sich unsere Karavane in einem scharfen Trabe in Bewegung. Der Weg steigt ungefähr eine Stunde bergan, auf welchem wir jedoch unzählige Kohlen-Wagen und Vieh-Heerden als Boten der Civilisation antreffen, bis wir den Gipfel erreichen. Auch hier vermissen wir schmerzlich einen deutsch redenden Führer, den uns Herr Förster Lazar auch zugesagt hatte. Vor uns liegt die gigantische Alpenwelt, die Berge durchfurcht von Thälern und Rinnen, wie ein menschliches Gesicht von den Falten des Alters, bedeckt mit Schnee, der so wenig schmilzt, wie die Gletscher der Schweiz. Wir reiten im Galopp bergab durch einen frischen kräftigen Fichtenwald und erreichen ungefähr in 2 Stunden eine Sennen-Hütte an den Ufern der Bialka.

Welches Bild für einen Landschaftsmaler. Die grünen Matten, durchströmt von dem silberfarbenen Flusse im Vordergrunde, der schöne Fichtenwald zur Seiten-Staffage, im Hintergrunde die perlgrauen Felsen, die Gipfel glänzend vom Schnee. Nachdem unsere Führer,. denn deren hatten wir ohne unser Verlangen sechs, mit Daumen dicker Schafmilch sich gestärkt hatten, ritten wir noch eine Stunde im Walde durch das Fisch-See-Thal, als wir eine mit Felsblöcken und Gerölle bedeckte Hochebene erreichten. Kaum hielten wir es für möglich, daß die kleinen Pferde uns herübertragen würden, doch muthig und sicher schritten sie von einem Steine zum andern, als wären ihre Beine von Stahl Auch der Wagen folgte uns in nicht weiter Entfernung, langsam bergan, und in sausendem Galopp bergunter, gelenkt und gehemmt von dem Goralen. Wer eine solche Fahrt noch nicht gemacht hat, dem wird sich auch schwerlich eine Vorstellung beibringen lassen.

Wie erstaunt waren wir, an dem Ufer der Bialka, mitten in der Wildniß des Waldes eine Dame zu treffen, welche einen Wagen erwartete, um einer Gesellschaft zu folgen. Bald hatten wir auch diese erreicht, eine Familie aus Galizien und einen Stuhlrichter v. P. aus Ungarn, welche den Tag vorher ihre Kinder vermählt hatten, und das Nachfest der Hochzeit auf dem Meeres-Auge feiern wollten.

Es war gegen 1 Uhr Mittag als wir Reiter die Hochebene erreicht hatten, auf welcher das große Meeres-Auge liegt. Der See, von einer Stunde Länge und einer halben Stunde Breite, von einem smaragd-grünen Wasser, wie seine Schwestern im Salzkammergut und in der Schweiz, eingeschlossen von 3000 bis 4000 senkrecht in denselben fallenden Felsen-Kolossen, auf denen Sommer und Winter der Schnee nicht schwindet, bietet ein Bild, welches gesehen werden muß und nicht beschrieben werden kann.

Mit unserer Reise-Gesellschaft verzehrten wir ein solennes Frühstück, während unsere Rößlein auf die Weide gelassen wurden. Nach zwei Stunden langten auch unsere beiden anderen Reise-Gefährten an, welche die Tour zu Wagen gemacht hatten. (Fortsetzung folgt.)

Genf, 1. September. [Verwüstuug durch Erdbeben.] Das genfer Unterstützungskomite für die Visperthaler hat eine Rundreise durch jene schwer heimgesuchten Gegenden vollendet, und veröffentlicht nun seine dort gemachten, wenig tröstlichen Beobachtungen. Größer noch als der an den zerstörten Wohnhäusern, Kirchen u. s. w. angerichtete Schaden sich andere, auf den ersten Blick weniger ins Auge fallende Verluste. Hierher gehören die mit Felsentrümmern bedeckten Weinberge, Felder und Wiesen; die auf den Weiden von herabstürzendem Steingerölle erschlagenen Kühe und Schafe, die hauptsächlichste Nahrungs- und Wohlstandsquelle jener Gegenden. Hierher gehören auch die künstlichen Wasserleitungen, welche das Wasser, das unentbehrlichste Lebensbedürfniß für Menschen, Thiere und selbst der Vegetation,. von den Bergen herabführten, an deren Herstellung Generationen arbeiteten, und die nun zertrümmert daliegen. Dort sind Brunnen verschwunden, hier neue Quellen, selbst in den Kellern der Häuser, entstanden; an andern Orten wieder Sümpfe und Erdspalten. Was aber ganz besondere Befürchtungen erregen muß, das ist die unzweifelhafte Wahrnehmung, daß der äußere Berghang auf dem rechten Ufer der Visp, zwischen St. Nikolaus und Stalden, mit den hohen Wäldern, die ihn bedecken, mit den Felsen, die durch ihre Schwere den Sturz beschleunigen, endlich mit seinen Weiden und Sennhütten sich gegen das Thal herabbewegt. „Von oben nach unten, fährt der Bericht fort, auf die durchschnittliche Breite von einer halben und eine Länge von fast einer Stunde ist der Boden zerklüftet, bald durch kaum bemerkbare Spalten, wie von einer Messerklinge hervorgebracht, bald wie von einer riesigen Pflugschar gezogen, bald wie durch Bomben aufgewühlt. Die Bewegung geht so schnell vor sich, daß wir am Montag keine Spur mehr von einem Wege entdeckten, auf dem wir Sonntags gegangen waren und der längs des Gebirges hinlief. Der Anblick dieses großen Mißgeschickes eines ganzen Bezirks, der nach und nach zu Grunde geht, flößt die ernstesten und ach! allzu gegründeten Besorgnisse ein!" So lange die trockene Jahreszeit dauert, wird diese Bewegung langsamere Fortschritte machen; kommt der Regen und gar der Schnee, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß diese Erd- und Felsmassen sich in das Bett der Visp, welches unglücklicherweise hier gerade sehr enge ist, stürzen und einen ungeheueren See entstehen lassen werden, der mit gleicher entsetzlicher Gefahr die oberhalb wie unterhalb jenes neu entstandenen Dammes gelegenen Gegenden bedroht. Der Bericht schließt mit einer eindringlichen Aufforderung zu fernerer Hilfleistung. Wie vor wenigen Wochen das berner Oberland und die ostschweizerischen Bäder, so ist gegenwärtig Vevey der Sammelplatz vieler fürstlichen Personen. Das Journal de Genève giebt folgende Uebersicht der hohen Gäste: kürzlich anwesend die beiden Prinzen Karl von Preußen, der Prinz von Hessen, Herzog und Herzogin von Brabant; erwartet: Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz von Hohenlohe, Prinz Friedrich von Preußen und die Fürstin v. Liegnitz; gegenwärtig anwesend: Se. Maj. der König von Würtemberg und der Prinz v. Wasa. Der Prinz Alexander von Preußen hat bereits seit einer Reihe von Jahren seinen ständigen Aufenthalt in Vevey genommen, sowie auch die erlauchte Wittwe Friedrich Wilhelm III., die Fürstin von Liegnitz bereits den vorigen Sommer dort zubrachte. Ueberhaupt war Deutschland diesen Sommer weit mehr durch hohe Gäste in der Schweiz vertreten als irgend ein anderes Land Europa's. (A. Z.)

Görlitz. Mit der Periode der Kirchweihfeste auf dem Lande kommen auch die Kirmesvergnügungen, darunter das Hahnschlagen, was Folgendes zu bemerken giebt: Das Hahnschlagen ist eine Vergnügung, welche der sächsischen (niederdeutschen) Nation eigen ist. Man muß auf solche Gebräuche achten, weil aus ihnen hervorgehet, welcher Abkunft die ursprünglichen Kolonisten waren, ob Franken,. Schwaben oder Sachsen. Zu den Sachsen rechnen wir auch die Flamländer. Das Hahnschlagen wurde in der Oberlausitz sonst fleißig, namentlich bei den Kirchweihfesten, getrieben. Hier wurde der Hahn unter einen großen Topf versteckt; der Bursche mußte mit verbundenen Augen ihn mit dem Dreschflegel zu erschlagen suchen. — In czechisch Böhmen, wie auch in Rußland, hängt man den Hahn schwebend auf. — Eigentlich fand aber dieses Hahnenfest am Osterfeste statt, und zwar zur Erinnerung an den Hahn, der dreimal krähte, als der Hort der römischen Kirche Christum dreimal verleugnete. Die neuen Christen, an Opfer von Thieren gewöhnt, setzten ihre heidnischen Gebräuche gern in christianisirten Formen fort. Schwarze Hähne sollen die deutschen Heiden dem bösen Gotte geopfert haben. Eine rothe Hahnenfeder hat aber der christliche Teufel auf der Mütze. — Auf den christlichen Thurmspitzen sitzt der Hahn als Symbol der Wachsamkeit, und ein tüchtiger Wortfechter heißt „ein rechter Haupthahn." Die Kämpfe der Hähne sind bekanntlich zugleich heftig — und lächerlich. Als Wappenbild führen die Stadt Frank-furt a. O. und das Land Frank-reich den Hahn im Schilde. — So verschiedenartig wird der Hahn als Symbolum verwendet. — Als Mittel zum Zaubern wurde der Hahn auch gebraucht: den rothen Hahn über das Dach fliegen lassen, bedeutet, „das Haus anstecken." Andererseits zauberte der Zauberhahn, Gaukelhahn, auch Geld. Der „Gökelhahn" auf den Abc-Büchern der Kinder, welcher, wenn sie gut gelernt haben, über Nacht ein Geldstück ins Buch legt, ist ein Ueberrest der Gaukelhähne, womit früher Zauberei getrieben wurde. — Beim Hahnschlagen an den Kirchweihfesten wollte man wohl daran erinnern, daß bei der Weihe der Kirche der Teufel ausgetrieben worden ist, und damit er nicht wieder aufkäme, erschlug man ihn alljährlich in der Figur des Hahnes, der von schwarzer Farbe sein muß. (G. A.)

Zu der Sammlung von Unterstützungen für das abgebrannte Hamburg trug auch der Strumpf-Fabrikant Gottfried Landgraf von Hohenstein 300 Mark bei. Die Quittung des Unterstützungskomite's des dankbaren Hamburgs lautete: „An Se. Durchlaucht den Herrn Landgrafen Gottfried von Hohenstein."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Industrielle Oekonomie. Giebt es eine Theorie der industriellen Unternehmungen, oder gibt der Zufall, das Glück allein den Ausschlag? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein interessantes Buch des Hrn. Courcelle-Seneuil (Traité théorique et pratique des interprises industrielles, commerciales et agricoles, ou Manuel des affaires) indem es dieselbe zu Gunsten der Wissenschaft entscheidet. „Wissenschaft ohne Praxis — sagt er — macht keinen Geschäftsmann; aber daraus folgt nicht, daß es in Geschäften keine allgemeinen Grundsätze gäbe, deren Kenntniß von Nutzen wäre."

„Warum hält man die Praxis für den besten Lehrmeister, als weil sie dem Geschäftsmann das Mittel bietet, sich selbst eine Methode daraus zu abstrahiren! Man hat niemals geleugnet, daß man aus der Unterhaltung tüchtiger Werkmeister und deren aus der Erfahrung geschöpften Maximen lernen könne; nun, was sind ihre Maximen anders, als — Theorie? Warum sollte es also nicht möglich sein, in einem Buche die Vorschriften zusammenzustellen, welche aus der Unterhaltung mit erfahrenen Geschäftsleuten hervorgingen und die Beziehungen derselben aufzudecken, welche daraus eine wahre Wissenschaft machen? Man erkennt eine Maschinenlehre an; aber eine jede industrielle Unternehmung ist nicht minder bestimmten Regeln unterworfen und deren Unkenntniß hat so manches Geschäft scheitern lassen!"

Nach diesen Vorbemerkungen tritt der Verfasser sogleich in die Materie ein; indem er von der Anwendung des Kapitals und der Arbeit handelt, wobei er die beiden Maximen Franklin's zu Grunde legt: „Faulheit macht Alles schwierig" und „Reichthümer sind für den aufmerksamen Menschen Das, was der Himmel für die Tugend ist."

Im zweiten Buch beschäftigt sich der Autor mit dem Waaaren-Austausch, wobei er der richtigen Buchführung ein besonderes Kapitel widmet.

Im dritten Buch faßt er die Unternehmungen in's Auge, in Rücksicht auf die ihnen günstigen und ungünstigen Voraussetzungen, wobei auch die Frage wegen der fraudulosen Handelsgeschäfte gründlich durchgesprochen wird.

Im vierten Buche endlich bemüht sich Hr. Seneuil, einige der am meisten verbreiteten Vorurtheile zu widerlegen hinsichtlich der angeblichen Vortheile des Luxus für die Gewerbe, der vermeintlichen Uebel der Konkurrenz, und kommt dann freilich zu dem Grundsatze des „Hilf dir selbst", als dem für das Geschäftsleben ersprießlichsten.

Natürlich wird das Buch des Hrn. Seneuil so wenig einen Geschäftsmann, als ein Moral-Traktat genügt, einen Menschen zu einem sittlichen zu machen; aber man wird daraus lernen, daß die Entschuldigung: „kein Glück zu haben" nicht ausreicht, wenn man bei seinen Unternehmungen keinen Erfolg sieht. Kurz gesagt: sein Buch ist eine Sammlung trefflicher Vorschriften, welche eine jahrhundertlange Erfahrung für sich haben, die aber gesammelt und geordnet werden mußten, sollten sie ebenso sehr zum heilsamen Unterricht für Geschäftsleute dienen, als sie Denjenigen zum Segen gereichten, welche sie vordem praktisch anzuwenden gewußt haben.

---

* **Pesth**, 2. September. Mit dem Resultat des soeben beendigten Joh.-Enth.-Markt war man auch diesmal nicht zufrieden, denn das fortwährende Sinken des Silber-Agio's in letzterer Zeit hielt ausländische Käufer von unserem Platze fern, da die hohen Preise der meisten unserer Produkte nicht mehr konkurriren konnten, was sich besonders bei der

Schafwolle am besten kundgab. Hierauf fanden sich nur Käufer aus dem Inlande ein, die den feinen und mittelfeinen Tuchwollen die größte Aufmerksamkeit schenkten, und solche auch zu den Julipreisen sämmtlich an sich brachten; dann waren noch Haut- und feine Lammwollen gesucht, alle übrigen Gattungen erhielten dagegen einen Preisabschlag von 3—8 fl. pr. Ctr. gegen Juli-Markt und stellten sich die Preise folgendermaßen:

Einschur, hochfeine von 150—165 fl., mittelfeine 130—145 fl., ordinäre 90—110 fl., Kammwolle, feine 120—136 fl., mittelfeine 100—115 fl., Sandwolle, feine 80—98 fl. Zweischur-Winterwolle, feine 115—125 fl. Gebirgswolle 95—108 fl. Lammwolle, feine 140—165 fl., mittel und ord. 75—135 fl. Hautwolle, hochfeine 154—166 fl., mittelfeine 125—150 fl., Gerberwolle 55—80 fl., Zigaja 48—85 fl. und Zackel 40—46 fl. pr. Centner. Von dem vorhandenen Lager von 60 Tausend Ctr. mag die Hälfte abgesetzt worden sein. — In

Rapssamen hatten wir heuer nicht nur eine karge Erndte zu beklagen, sondern es ist auch der Umstand vorhanden, daß der Samen gegen andere Jahre weniger Oel liefert; es wurde hierin sehr lebhaft verkehrt und gewiß 25 Tausend Kübel Winter-Kohl-Raps sind je nach Qualität zu dem Preise von 7¾—8¼ fl. pr. Kübel, theils effektiv, theils auf Schluß zum Abschluß gekommen. Dieser Samen wird hoffentlich nicht billiger werden, weil auch

Rapsöl in Folge der eingelaufenen höheren Notirungen aus dem Auslande immer höher im Preise geht, und sich auch von effektiver Waare nur wenig vorfindet. — Die Erzeuger in den unteren Gegenden halten nämlich ihre Vorräthe in der Absicht zurück, um später bessere Preise zu erzielen, was sie auch erreichen werden. Es ist daher nur auf Schluß in den spätern Monaten zu liefern Mehreres gemacht worden, und zwar ca. 3000 Ctr. zu 35¼—35½ fl. und eben soviel zu 35¾—36 fl. % für rohe gebaute Waare. Dopp. Raf.-Rüböl bedingt 39 fl. effektiv, Leinöl 36 fl. u. Leinsamen 11½—12 fl. pr. Kübel. Für

Honig war wegen Mangel an Vorräthen keine Frage, die Hauptzeit für diesen Artikel ist der Novembermarkt, bis wohin die Zufuhren von der neuen Raccolta eintreffen.

Bettfedern haben stets guten Absatz; die angelangten ca. 1200 Entr. in div. Sorten waren schnell zu folgenden Preisen vergriffen: ungeschlissene extrafeine Rupf 95—112 fl., mittelfeine 75—90 fl., mittel und ordin. 30—65 fl., geschlissene feine 120—150 fl., mittel 60—80 fl., Flaumen 70—200 fl. Schreibfedern 1 fl pr. Tausend. Die heurige Rupf liefert schöne Qualität, und man hofft allgemein auf billigere Preise.

Getreide. Man hat das diesjährige Erträgniß immer besser anzugeben gewußt, als sich dasselbe jetzt herausstellt; wenn man sich auch nicht so sehr über Quantität zu beklagen hat, so fällt doch die Qualität sehr gering und gilt dieses besonders bei Weizen, wo 83pfd. Waare zu den Seltenheiten gehört. Das Geschäft ist übrigens in Weizen, Korn und Kukuruz sehr belebt, und haben die Preise bei der starken Konkurrenz der Käufer eine steigende Tendenz angenommen; ob sich diese aber halten wird, wird von den Aufträgen abhängen, welche uns das Ausland sendet. Heute kann man folgende Preise notiren pr. österr. Metze:

Weizen, banater 83—84pfd. 6 fl. 12 kr. bis 7 fl. 12 kr.
dto. Theiß 80—83pfd. 6—7 fl.
dto. wallach. 82—84pfd. 5—5 fl. 30 kr.
Korn, neues 75—76pfd. 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 36 kr.
dto. altes 76—77pfd. 4—4 fl. 12 kr.
Halbfrucht, neue 76—78pfd. 4—4 fl. 16 kr.
dto. alte 75—77pfd. 3 fl. 48 kr. bis 4 fl.
Gerste, 66—68pfd. 2 fl. 30 bis 3 fl.
Hafer 44—46pfd. 1 fl. 16 kr. bis 1 fl. 20 kr.
Kukuruz 80—81pfd. 3 fl. 8 kr. bis 3 fl. 16 kr.
Hirse, in Hülsen, 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 16 kr.
dto. ohne Hülsen (Brein) 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr.
Fisolen (Bohnen) 4—4 fl. 15 kr.

Knoppern. Schon seit längerer Zeit laufen Berichte aus den Produktions-Gegenden hier ein, die auch noch durch die anwesenden Fremden aus jenen Gegenden bestätigt werden, daß es mit der diesjährigen Raccolta ungünstig stehe und wir nur ein ganz geringes Erträgniß zu hoffen haben. In Folge dieser Mittheilung betheiligte sich bei dem Umsatz die Spekulation und wurden sogleich ca. 7000 Kübel zu dem Preise von 9—9¼ fl. f. 1854r prima und 8½—8¾ fl. für 1853r. prima aus dem Markte genommen, so daß also unser Vorrath nunmehr in höchstens 15 Tausend Kübeln besteht. — Und nachdem für den Bedarf noch nichts gekauft wurde, so kann es leicht sein, wenn sich auch obige Angabe einer Mißerndte bestätigt, daß wir mit den Preisen noch höher gehen, demnach dieser Artikel Aufmerksamkeit verdient.

Auf Weinstein, welcher seit längerer Zeit vernachläßigt war, trat am Schluß des Marktes wieder mehr Begehr ein und wurde auch das ganze vorräthige Lager von circa 350 Ctr. je nach Qualität zu dem Preis von 31—32 fl. für rothen, 33—34 fl. für weißen an Mann gebracht. Es herrscht für diesen Artikel gute Meinung, und ich zweifle nicht an einem Höhergehen der Preise, weil auch wenig mehr Zufuhren in diesem Jahre erwartet werden. In

Zwetschken, türk. luftgetrocknete 1853er Frucht war kein Umsatz, weil sich davon nichts mehr vorfindet; nur etwas weniges konnte noch mit 13½—14 fl. % in Konsumo begeben werden. Hingegen wurden von der neuen Fechsung, welche man ergiebig hofft, schon circa 5 tausend Ctr. im November hieher lieferbar abgeschlossen, und zwar in Fässern mit 8½—8¾ fl., in Säcken mit 8¼ fl. im Transito; zu diesen Preisen kann man heute noch schließen und beträgt die Angabe 2 fl. %

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 418 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. September 1855.

(Fortsetzung.)

Wachs, gelbes. Hiervon sind höchstens 100 Ctr. zugeführt und zu dem Preise von 104—105 fl. begeben worden, und da die Bleichzeit nun bald vorüber, dürften die Preise kaum höher gehen, wenn nicht vielleicht der Silber-Cours steigt, welcher auf diesen Artikel starken Einfluß hat.

Fettwaaren. In Schweinefett ist nichts umgegangen, weil die Vorräthe äußerst beschränkt und der Absatz, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, höchst unbedeutend war. Die Preise erlitten daher gegen unsern letzten Junimarkt keine wesentliche Veränderung und kostet hiesige Kochwaare heute noch immer 45—46 fl., Land fette 42—43 fl. Von serbischem Fett sind einige 100 Ctr. zu dem Preise von 33 fl. im Transito und Nov. hierher lieferbar zum Abschluß gekommen; man würde übrigens heute schon mehr bewilligen, wenn sich Abgeber fänden. Von Unschlitt sind ca. 500 % begeben worden, und zwar hiesige Kernscheiben mit 38 fl., Landwaare mit 36 fl., wallachische Wammen mit 35 fl., Kuhschläuche mit 36 fl. pr. Ctr. Das ganze Lager mag noch in ca. 4 Tausend Ctr. bestehen.

Speck war gefragt und sind von dem vorräthigen Lager von ca. 1500 % die Hälfte abgesetzt worden, wobei besonders schwere Waare beliebt war; frischer Speck galt 30—36 fl., geräuch. u. luftgebleichter 43 fl.

Pottasche bleibt fortwährend ein begehrter Artikel und hat unser Platz immer nur schwache Vorräthe aufzuweisen; es sind auch im Laufe des Marktes nur bei 500 Cntr. zugeführt worden, davon waren ca. 350 % Hausasche, die 15½—15¾ fl. und ca. 150 % feine Blaustich, die 19—19½ fl. begeben wurden. Von weißer Waldasche, worauf sich stets Abnehmer finden, und wofür gute Preise bewilligt werden, kommt nichts vor. — Der Artikel wird fortan seinen hohen Stand behaupten, denn die Erzeugung nimmt von Tag zu Tag ab, theils wegen des theuern Arbeitslohns, theils auch, weil viele Waldungen in den Haupt-Produktionsörtern für die Eisenbahn ausgehauen werden. — In

Hanf wurde wenig gemacht, weil man der neuen Erndte, welche gut zu werden verspricht, schon zu nahe ist; die anwesenden Käufer deckten daher auch nur den nothwendigsten Bedarf und mußten folgende Preise bezahlen: für rohen prima 18½—19 fl., Spitzhanf mit Börtl 24 fl., ohne Börtl 27 fl., geriebener 29 fl., gemischter 33 fl., prima Schuhmacherhanf 50—60 fl., Seilerwerg 11 fl. pr. Ctr. Ueber

Kleesamen kann man noch kein Urtheil fällen, es ist noch zu früh an der Zeit, weil der Samen sich noch im Felde befindet. — Von heuriger Luzerner werden indessen die Zufuhren bald beginnen, und wie man hört, fällt solcher in der Qualität schön aus und erwartet man hiervon billigere Preise; dasselbe wird aber vom 3-blättr. rothen steir., wovon die Zufuhren im Monat Okt. und Nov. stattfinden, nicht der Fall sein; denselben hofft man nicht billiger, und geschehen vom Auslande jetzt schon Fragen darnach.

Felle und Häute erfreuten sich eines guten Abzuges zu billigeren Preisen als im Junimarkt; ebenso ist

Tischlerleim fortwährend stark begehrt und bewilligt man bereit 25½—26 fl. für prima und 25 fl. für sekunda, für schwarzen 17 fl. — Diesen Artikel erwartet man höher, weil die Erzeugung bald aufhört und keine Vorräthe sich vorfinden.

Canthariden wurden durch wallach. Zufuhren gedrückt und kann heute schönste trockene ung. Waare mit 340 fl. liefern.

Pfirsichkerne, neue wurden mit 27 fl. gekauft.

Roßhaare 40—90 fl.

Radixalcana liefere ich elegirte mit 13 fl., Land elegirte mit 9 fl.

Feuerschwamm, ung. 20—32 fl., siebenb. 12—20 fl. pr. Ctr.

Kümmel kostet 18 fl. Fenchel 15 fl. Anis 18 fl.

Sliwowitz, firmier 28 fl., banater 26 fl. Branntwein 24 fl. pr. Eimer.

Paprika pp. 16 fl., in Schoten 15 fl.

Gelbholz albaneser 5½ fl.

Schmackkraut (türk.) 4 fl. pr. %. Soda (engl. hochg.) 11½ fl. In Wein erwartet man gute Fechsung, rothe Qualitäten 12—15 fl. beliebt.

Stärke (Tullanglais) 20½ fl., extrafeine Kern 19 fl., feine Kern 17 fl., mittel 15 fl.

Die Preise verstehen sich erste Kosten und Cassa in B.-N. und Wiener-Gewicht. Und indem ich Ihren angenehmen Befehlen entgegen sehe, zeichne hochachtungsvoll und ergebenst **Georg G. Grossinger.**

* **London,** 4. September. [Die Ernte.] Während Süd-England — berichtet „Mark-lane Expreß" — wieder eine Woche lang sich eines schönen Erntewetters erfreut hat, waren wir leider im Norden nicht eben so glücklich. In Irland, namentlich im Westen, haben heftige Regengüsse die Operationen ernstlich gehemmt und gelegentlich großen Schaden gethan, indem das Getreide niedergeschlagen wird; hoffentlich war dies nicht in so ausgedehntem Maße der Fall, als manche Berichte uns einreden wollen. In gewissen Gegenden Irlands sind auch die Kartoffeln unverkennbar schlecht gerathen, im Allgemeinen mehr in Bezug auf Blatt und Stengel, was selbst bei Dublin der Fall ist, obgleich das Unheil, wie in einigen frühern Jahren, sich auf die Staude oder den über dem Boden befindlichen Gewächstheil zu beschränken scheint. Eigenthümlich an der heurigen Ernte ist, daß sie in fast allen Gegenden, im Osten, Westen, Süden und Norden, gleichzeitig zur Reife gedieh — infolge, wie wir glauben, der ungewöhnlichen Masse warmen Regens, und bis zu einem gewissen Grade zum Nachtheil der Gerste, welche demungeachtet die Haupternte des Jahres bildet, obgleich die Probe dünner ausgefallen ist, als bei gewöhnlicher Witterung der Fall gewesen wäre. Dies hat zu einer außerordentlichen Arbeits-Nachfrage geführt, und wir können nicht anders als die höchst verständige Regierungsmaßregel loben, welche arbeitstüchtigen, an Sichel und Sense gewöhnten Leuten erlaubt, den Milizdienst zeitweilig mit der Beschäftigung der Ernte zu vertauschen. Doch haben wir gesehen, daß diese so vortheilhafte Maßregel mit dem Bedürfniß kaum Schritt gehalten hat, und im Süden steht sehr viel vollreifes Korn, das, wie es geerntet oder gemäht ist, sogleich in die Scheuer sollte. Fast überall waren daher geringe Weizen-Lieferungen die Regel, und obgleich auf den Landmärkten Preise sich eben so wie am Montag in London gehoben haben, zeigte es sich doch offenbar schwierig, ansehnliche Quantitäten zu jenem Avance anzubringen, weil die Witterung in England nicht drohend genug aussieht, um Preise höhrr zu treiben, während die Wahrscheinlichkeit einer ähnlichen Besserung in Deutschland und Frankreich die Nachfrage vom Kontinent weniger dringend machen mag. Die neuen Muster indeß sehen verschieden aus, und Viele behaupten, daß wir keine durchschnittliche Weizen-Ernte bekommen, und namentlich in den Marschgegenden wird diese Klage lauter, in dem Maß als die Sichelarbeit fortschreitet und die Muster zum Vorschein kommen. Aber in Sommerweizen, glauben wir, verhält es sich umgekehrt, und so kann Amerika, mit seinem angeblichen Ueberfluß im Süden, mit Gewißheit auf große Nachfrage aus Europa rechnen.

P. C. Von den erwähnten industriellen Aktien-Gesellschaften im Königreich Polen, ist auch diejenige, welche die Beschaffung wohlfeileren Brotes zum Zweck hat, bis jetzt noch nicht ins Leben getreten, sondern erst in der Bildung begriffen. Die Subskriptionslisten für dieses Unternehmen liegen bei der Redaktion des „Kuryer Warszawski" aus. Dasselbe ist zunächst auf die Stadt Warschau beschränkt. Es handelt sich darum, eine oder mehrere Bäckereien daselbst auf Aktien zu errichten, um Brot und Semmeln jeder Art zu backen und zu den möglichst billigen Preisen an die Konsumenten zu verkaufen. Zu diesem Zweck sollen 2000 Aktien zu je 100 polnischen Gulden oder 15 Silber-Rubeln (16 Thlr. 20 Sgr.) ausgegeben werden. Das Kapital der Gesellschaft, wenn die Aktien alle untergebracht sind, würde sich also auf 33,332⅓ Thlr. belaufen. Ihre sämmtlichen Etablissements sollen gegen Feuerschaden versichert werden. Die Aktien werden auf den Inhaber ausgestellt. Die Verwaltung der Gesellschaft wird von einem Direktor derselben unter Oberaufsicht eines Oekonomie-Vorstandes geführt werden. Ohne Genehmigung dieses aus 11 gewählten Mitgliedern bestehenden Vorstandes soll der Direktor zu keiner außerordentlichen Ausgabe befugt sein. Die Feststellung der regelmäßigen Ausgaben soll ein alle drei Monate zu bestätigender Etat enthalten. Der Oekonomie-Vorstand hat die Instruktionen für den Direktor, Buchhalter, Kassirer und Magazineur, so wie für die Meister, Gesellen und sonstigen Arbeiter, zu entwerfen. Da ein ähnliches, in Belgien ins Werk gesetztes Unternehmen dort dazu beigetragen hat, das Brot im Allgemeinen billiger zu machen, so hofft man für Warschau durch jene Gesellschaft ein gleiches Resultat zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit kann noch erwähnt werden, daß die von der warschauer Polizei zu Gunsten des Publikums getroffene Anordnung, wonach es den Bäckern zur Vorschrift gemacht wurde, Waagen in Bereitschaft zu halten, damit der Käufer jederzeit nach dem Gewicht kaufen und von dem richtigen Gewicht des Gebäcks sich überzeugen könne, bei dem Publikum selbst wenig Anklang gefunden hat. Dasselbe hat auch fernerhin fast immer nur nach dem Stück und nach dem Augenschein, nicht nach dem Gewicht zu kaufen fortgefahren, so daß der Ober-Polizeimeister von Warschau, General-Major Gorloff, sich eben wieder veranlaßt gefunden, zur Handhabung einer genauen Kontrole über die Bäcker, das Publikum dringend zu ersuchen, seine Brot- und Semmelkäufe nach dem Gewicht zu machen und, wenn ein Bäcker sich hierzu im mindesten unwillig zeige, der Behörde sofort davon Nachricht zu geben.

† [Die Johnson'sche Kartoffelzucht und seine landwirthschaftliche Zeitung.] Die Kartoffelkultur-Methode des englischen Landwirths C. Johnson, in diesem Jahre zum erstenmale in Deutschland angewandt, hat sich nach den übereinstimmenden Berichten aus den verschiedenen Gegenden überall bewährt. Die damit angestellten Versuche haben die überraschendsten Erfolge gehabt, in Schlesien hat sich Herr Hübner in Bunzlau und sein Etablissement damit erfolgreich befaßt. Um nun diese, die Ergiebigkeit der Kartoffeln so sehr fördernde Kultur allgemein gemeinnützig zu machen, und an sich gleichsam in fortwährendem Rapport mit dem landwirthschaftlichen Publikum zu erhalten, läßt Herr Johnson vom 1. Oktober an eine Landw. Zeitung: Osiris in 4 Sprachen erscheinen. Die deutsche Ausgabe erscheint in Berlin, und kostet vierteljährig trotz des großen Formats der Industrie-Zeitung, worin sie erscheint, in allen Buchhandlungen und Postanstalten nur 18 Sgr. Hören wir ihn selbst über sein neues periodisches Unternehmen.

† **Breslau,** 7. Septbr. Bei schwachem Geschäft war die Börse heute in matter Haltung und einige Aktien niedriger als gestern. Von Fonds wurde preußische Prämienanleihe billiger verkauft.

C. [Produktenmarkt.] Der Markt war heute schwach versorgt, aber es zeigte sich auch keine besondere Kauflust und die Preise blieben gegen gestern unverändert.

Weizen, ordin. weißer und gelber 100—120 Sgr., mittler bis feiner 135 bis 150 Sgr., feinster bis 160 Sgr. — Roggen ord. 95—100 Sgr., 82 bis 83pfd. 105—108 Sgr., 84—85pfd. 109—112 Sgr., 86pfd. bis 114 u. 115 Sgr. — Gerste 61—67 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82—90 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Oelsamen fand nur trägen Absatz, die letzten Notirungen: von Winterraps 138—154 Sgr., Winterrübsen 134—145 Sgr., Sommerrübsen 120 bis 133 Sgr., waren heute schwer zu erreichen. — Rüböl ohne Handel.

Spiritus loco und September 17⅓ Thlr., Oktober 16⅚ Thlr., November 15⅚ Thlr., Dezember 15½ Thlr.

Zink loco mit 7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Wasserstand.

Breslau, 7. Sept. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Die Zahl der auf unsern Eisenbahnen im Gange befindlichen Lokomotiven beträgt 650, die der Personenwagen über 1300, die der Güterwagen über 10,000. Im letzten Jahre wurden weit über eine Milliarde Centner Güter eine Meile weit befördert. Der Personenverkehr beträgt annähern 59 Millionen auf einer gleichen Strecke.

C. Im vorigen Jahre wurden im Ganzen auf den preußischen Eisenbahnen 363,479,887 Zoll-Centner Coaks verbraucht. Ein Vergleich mit dem Jahre 1853 läßt ersehen, daß die Vercoakung der aus inländischen Gruben gewonnenen Kohlen immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Im Jahre 1853 war Verhältniß des verbrauchten englischen und inländischen Coaks noch wie 1 : 1,52, 1854 schon wie 1 : 2,43. Nur die den Ostsee- und Nordseehäfen zunächst liegenden oder dort ausmündenden Eisenbahnen haben auch 1854 ihren Bedarf an Coaks noch aus englischen Kohlen gewonnen, die diesen Hafenplätzen entfernter liegenden Bahnen aber, wie die berlin-potsdam-magdeburger, die magdeburg-leipziger, die niederschlesisch-märkische und die thüringische, haben schon mehr die inländischen Kohlen zu ihrem Betriebe verwendet.

[2503] Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen um 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Malwine,** geb. **Stern,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Ratibor, den 6. September 1855.
Nathan Freund.

[2508] Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 4 Uhr starb meine innig geliebte Frau **Rosalie, geb. Kullmann,** am Nervenfieber. Diese trauernde Nachricht widme ich allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet Sonntag NM. 5 Uhr auf dem Mauritius-Kirchhofe statt.
Breslau, den 6. September 1855.
J. Zimpel und im Namen meiner Kinder **Wally** und **Selma.**

Todes-Anzeige. [2511]
Am 6. d. M. Ab. 8¾ Uhr starb plötzlich kurz nach seinem Abgange von hier nach Myslowitz unser geliebter Freund **Theod. Günther.**
Breslau, 7. Sept. 1855. **Seine Freunde.**

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonnabend den 8. Sept. 57. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Schule der Verliebten."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum. Frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: „The love chase." (Rustika, Fräulein Claus, vom herzogl. Hoftheater in Braunschweig, als Antrittsrolle.)
Sonntag den 9. Sept. 58. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Letztes Gastspiel der Frau **Maximilien,** vom Stadttheater zu Hamburg. **„Jessonda."** Große Oper in 3 Akten von Gehe. Musik von Spohr. (Jessonda, Frau Maximilien; Amizili, Fräul. Ganz, vom Stadt-Theater zu Aachen, als Gast.)
In der Arena des Wintergartens.
Sonnabend den 8. September. Zum Benefiz des Hrn. A. Schultze. Zum ersten Male: **Oliver Twist,** oder: **Die Schicksale eines Waisenknaben."** Tragikomisches Lebensbild in 5 Abtheilungen. Nach dem gleichnamigen Roman von Boz bearbeitet von H. Müller.
Anfang der Theatervorstellung **4** Uhr.

Die Schles. Waschmaschine
wird außer Sonntags täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr **Ring Nr. 56** im **ersten Stock** gezeigt und von 10—11 Uhr damit gewaschen. [1260]
Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet. Fester Preis einer Waschmaschine ist 8 Thlr.

Synagoge der zweiten Brüder-Gesellschaft.
Die Sanitätsverhältnisse hiesiger Stadt verbieten die Ueberfüllung der Synagoge an den bevorstehenden hohen Festtagen. — **Es ist demnach Anordnung getroffen, daß nur die mit Karten versehenen Mitglieder Eintritt erhalten.** [2504]
Breslau, 7. Sept. 1855. **Der Vorstand.**

Meine Wohnung ist jetzt: [2505]
Schweidnitzerstr. 51, Stadt Berlin, 2 St.
Dr. **Lattke,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Liebichs Lokal.
Heute, Sonnabend den 8. September:
Konzert
des Herrn **Satorfy,** (Opernsänger vom Theater zu Lemberg,) unter gütiger Mitwirkung der Herren: **Klose, Adalbert Schön, Pernitza** u. **O. Heyer.** Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Billets für Herren à 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., sind in der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn **C. F. Sohn,** Schweidnitzerstr. 8, zu haben. Anfang 6 Uhr. [1474]

Wintergarten.
Sonnabend den 8. Sept.: **Wurstabendbrot** und **Konzert** der Göbelschen Kapelle. Entree à Person 1 Sgr. Anfang 6 Uhr.
[2497] **Bürkner.**

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 8. Septbr.: [1475]
großes Horn-Konzert
ausgeführt von der **Langerschen** Kapelle. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 8. Septbr.: [1476]
große Vorstellung
d. bioplastisch-gymnastisch-athletischen Künstler-Gesellschaft
unter Direktion des H. Krosso.
Anfang 6 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Für Zahnkranke
bin ich von meiner Badereise zurückgekehrt, Morgens bis 11 u. Nachmittags von 2—5 Uhr zu sprechen. Zahnarzt **Block,**
[1470] im Einhorn am Neumarkt.

Eine Direktrice
wird gesucht für ein Putzgeschäft in der Provinz. Näheres in der Strohhut-Fabrik des **C. R. Laffert,** Ohlauerstr. 14. [2477]

Ein Cand. th., gut empfohlen, sucht Mich. eine Hauslehrerstelle. Adr.: s. Ch. P. P. Bernstadt, poste restante. [1376]

Heute, Sonnabend
Concert vom Musikdirektor B. Bilse in der Schießwerder-Halle.
Zur Aufführung kommen u. A.:
Ouverture z. Op.: „Ein Traum in der Christnacht", von F. Hiller.
Ouverture z. Op.: „Olympia", von Spontini.
Ouverture: „Rosamunde", von Fr. Schubert.
Elsa's Brautzug a. d. Op.: „Lohengrin", von R. Wagner.
Sinfonie, B dur, von Joseph Hayd'n.
Dutzend-Billets à 1 Thlr. sind in der Handlung des Herrn **Eduard Groß** (Neumarkt Nr. 42) und bei dem Kaufmann Herrn **E. B. Stenzel** (vormals **Hetzold**), Rosenthaler Straße Nr. 13, zu haben. Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr. [2510]

Oberschlesische Eisenbahn.
Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen Litt. E. werden wir [1469]
vom 1. bis 15. Oktober d. J., Sonntags ausgenommen, bei den Herren Robert Warschauer u. C. in Berlin, Vorm. von 9 bis 1 Uhr, und
vom 1. Oktober d. J. ab, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonntage, bei der Haupt-Baukasse der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn auf unserem hiesigen Bahnhofe
gegen Einreichung der Coupons mit Nummernverzeichniß zahlen lassen.
Breslau, den 6. September 1855. **Das Direktorium.**

Unter heutigem Datum habe ich meinem Sohne, dem Kaufmann **Carl Glaser,** die notarielle Vollmacht ertheilt:
Für mich Waaren und Gegenstände aller Art anzukaufen, die Kaufsbedingungen zu verabreden und festzustellen, die Kaufgelder zu berichtigen, die erkauften Gegenstände für mich in Empfang zu nehmen, mir gehörige Gegenstände aller Art zu verkaufen, die Kaufgelder statt meiner in Empfang zu nehmen, zu quittiren oder zu kreditiren, die Tradition an den Käufer zu bewirken, Wechsel in meinem Namen auszustellen, zu prolongiren, zu acceptiren oder zu giriren.
Alles was mein Bevollmächtigter auf Grund dieser Vollmacht statt meiner thun und lassen wird, verspreche ich so zu halten, als wenn ich es selbst gethan hätte.
Gleiwitz, den 4. September 1855. [1466] **Moses Glaser.**

Anzeige.
Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß der Herr **J. G. B. Berger's Sohn** in **Breslau** auch in diesem Jahre von unsern **Kamm-Strickwollen** in **Schlesien einzig und allein erhält.**
Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei
in Breslau.
Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle ich mein Lager von **Kamm-Strickwollen** in den gangbarsten Farben und von der bekannten frühern Qualität zur gefälligen Abnahme.
J. G. Berger's Sohn,
[1473] Hinter- oder Kränzelmarkt Nr. 5.


Ein Transport junger, starker Post- und Arbeits-Pferde
steht zum Verkauf Tauenzienstraße Nr. 1, vis-à-vis der alten Kürassier-Reitbahn. [2512]

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1468]
Der Geldwerth der Forstberechtigungen
zum Zwecke der Ablösung berechnet
von **Wilhelm Ranke,**
Regierungsrath und Mitglied der General-Kommission für Schlesien.
Gr. 8. eleg. broch. Preis 10 Sgr.
Breslau, 7. Sept. 1855.
Geiser'sche Buchhandlung.

[721] **Freiwilliger Verkauf.**
Zur Fortsetzung der Licitation in der freiwilligen Subhastation des auf 9,585 Rthl. 1 Sgr. abgeschätzten Mittmann'schen Bauer-Guts Nr. 34 zu Wirrwitz ist ein Termin auf Mittwoch den
12. September d. J. V.-M. 11 Uhr,
im Parteien-Zimmer Nr. II, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Reimelt anberaumt worden, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.
Breslau, den 5. September 1855.
Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. II.

Auktion. Montag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln u. Hausgeräthen versteigert werden. [1472]
R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

[1465] **Auktion.**
Am 10. September d. J. von Früh 9 Uhr an sollen im herrschaftlichen Schlosse zu Wilkau bei Canth eine Menge Hausgeräthschaften und Möbel, namentlich mehrere Sopha's, Kleider- und Leinwand-Schränke, Kommoden, Spiegel, Consols, Spiegeltische, 2 Schreib-Sekretäre, gepolsterte Stühle, fast sämmtliche Sachen von Mahagoniholz, außerdem ein offener und ein gedeckter Wagen, 2 Pferde (Grauschimmel) und ein fast neuer Schlitten, sowie mehrere andere Sachen an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Neumarkt, den 29. August 1855.
Der königliche Rechts-Anwalt und Notar
Hilliges.

[2479] Ein wohlgebildeter Mann sucht ein Unterkommen als Haushälter. Näheres zu erfragen am Ringe 58 bei Hrn. Schuhmachermeister Zschocke.

Bunte **Schaffelle** in allen Mode-Couleuren, besonders schöne hellgrüne und große schwarze Gallusgaare, ausgezeichnete ächte **Rosa-Schafleder,** schwarze **Maroquin-** u. **Bockleder** zu Stiefeln und Schuhen; lackirte schwarze chagrinirte **Ziegenfelle** von vorzüglicher Weichheit und Haltbarkeit sind zu haben bei **Fr. Oswaldt** in Breslau, Oderstraße Nr. 18. [2509

Durch bedeutende Einkäufe in **Paris** hat unser

Lager in Confectione's

jetzt eine so große **Vervollständigung** erhalten, wie es wohl kaum irgend wie, selbst in größern Plätzen, nur annäherungsweise der Fall sein dürfte, da **Alles,** was die Mode in letzter Zeit **Neues** und **Elegantes** in **Formen, Stoffen** und **reicher Ausstattung** hervorgebracht, in einer **enorm großen Auswahl** vorhanden ist.

Mäntel und Burnusse

von **echt englischem Düffel, Doublestoff, Castor** **2c.** in wirklich **reizenden** und **wohlkleidenden Formen,** sehr **geschmackvoll** arrangirt, die sich ihrer **praktischen** Stoffe wegen vorzüglich auszeichnen, da letztere im höchsten Grade **dürabel** und **unverwüstlich** sind.

Jäckchen

in den **verschiedenartigsten Façons** nach den neuesten **pariser Modells**, äußerst **zierlich** arrangirt — die allgemein den ungetheiltesten Beifall finden.

Es war auch diesmal, wie früher unser Hauptaugenmerk, nur durch **entschiedene Nouveaute's** unser Magazin zu bereichern, um den bereits seit einer **Reihe von Jahren** habenden **ehrenvollen Ruf** in dieser Branche auch ferner zu behalten — und wir können die Versicherung geben, **daß unsere Aufgabe diesmal glänzend gelöst ist.**

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20,

[1477] **vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.**

Unsere persönlich gewählten neuen

Pariser Modelle

von **Damenmänteln** und **Herbstburnussen** sind bereits eingetroffen, und in mannigfachster Weise in großer Auswahl copirt, an unserem Lager vorräthig.

Gebrüder Cohnstädt,

Mode-Waaren-Handlung und Lager fertiger Damen-Garderobeartikel,

Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm. [1467]

Freiwilliger Verkauf des Bennischer Silber- und Bleierz-Bergbaues

in Oesterreichisch-Schlesien.

Dieser Silber- und Bleierz-Bergbau, dessen Bestehen im 16ten Jahrhundert urkundlich nachzuweisen ist, war um jene Zeit im blühendsten Betriebe.

Durch die Religionskriege des 17ten Jahrhunderts wurde dieser, sowie alle Bergbaue Oesterreichs in Verfall gebracht, so daß derselbe sodann nur sehr schwach betrieben werden konnte.

Im Jahre 1817 wurde dieser Bergbau von einer Privatgewerkschaft neu gewältigt, und wurde bis dato fortbetrieben. Mangel an hinreichendem Betriebsfonds bei den wenigen und größtentheils unbemittelten Gewerken, ist Ursache, daß bisher noch kein erfolgreiches Resultat erzielt werden konnte.

Aus diesem Grunde hat die Gewerkschaft in dem am 4. Juni 1855 bei dem k. k. löblichen m. schl. Bergbezirks-Kommissariate zu Troppau abgehaltenen Gewerkstage den Beschluß gefaßt, diesen Bergbau freiwillig und unter billigen Bedingungen zu veräußern, und ladet demgemäß alle P. T. geehrten Herren Bergbaubesitzer und Bergwerksfreunde ein, ihre allfälligen Kaufsanträge bis spätestens Ende Dezember l. J. an den unterfertigten Lehensträger Franz Heinzel in Bennisch, Post Bennisch bei Troppau in k. k. Oesterr.-Schlesien, gelangen lassen zu wollen, bei welchem alle möglichen Aufschlüsse, Daten, Betriebs-Rapporte, Begutachtungen von Fachmännern, Karten, Gehaltzettel, Rechnungen, sowie Urkunden eingesehen und auf Verlangen mitgetheilt werden können, sowie sich auch wegen Befahrung des Baues an diesen gewendet werden wolle.

Der vorbeschriebene St. Johänni-Bergbau besteht nach dem allerh. Patent vom J. 1819 aus 2 Grubenfeldmassen, liegt unmittelbar bei der von 3000 Einwohnern bevölkerten freien Bergstadt Bennisch, 3 Meilen von der schlesischen Hauptstadt Troppau, dem Sitze eines k. k. Bergamtes, ist eben so weit von der dasigen k. k. Ferd.-Nord-Flügelbahn, mittelst welcher von den nur 4 Meilen von da entfernten Kohlengruben zu Ostrau zur Beheizung von Dampfmaschinen Kohlen bezogen werden können, ferner 2 Meilen von der gewerksreichen Stadt Freudenthal entfernt.

In unmittelbarer Nähe befinden sich große fürstlich Lichtensteinische Waldungen, aus denen der Bezug von allem benöthigten Holz zu beschaffen ist. Dieser Bau besteht aus einer Hauptfahrt und Förderschacht, welcher auf 16 Klaftern abgeteuft ist, und woselbst schon in der 7. Klafter die schönsten Erze anbrechen; ferner an Traggebäuden eine Schachtstube, eine Erzkammer, in welcher ein Vorrath von circa 1200 bis 1600 Ctnr. Schlich im mindesten Werthe von 4000 Fl. vorhanden und aus einem in unmittelbarer Nähe früher zu einem Pochwerk benutzten Gebäude.

Die Erzanbrüche liegen zur Ansicht vor, und enthalten den Inhalt die bei der Gewerkschaft vorliegenden Original-Haltezettel der Hauptprobiröfen zu Schemnitz, Przibram und Prag 2c. Bennisch, den 1. September 1855. [1307] **Franz Heinzel.**

Harlemer Blumen-Zwiebeln-Verkauf.

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumenzwiebeln ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und deren Preise sind aus dem gratis zu verabreichenden Kataloge zu ersehen.

[2478] **Gustav Heinke,** Karlsstraße Nr. 43.

Die neu erfundene Eborin-Glanzwichse,

lose in Fässern und in Krausen beliebiger Größe (später auch in Schachteln), empfehle ich nächst meiner seit 10 Jahren bekannten **Thran-Glanzwichse** als ein Fabrikat, welches insofern vor allen andern Glanzwichsen den Vorzug verdient, weil dieselbe ohne den geringsten Zusatz von Vitriolöl oder Schwefelsäure bei wenig Mühe einen ganz schönen Glanz erzeugt: ein Brechen des Leders aber nicht möglich ist, da dasselbe vermöge der darin enthaltenen Thran- oder Gutta-Percha-Theile stets weich und geschmeidig erhalten wird.

[2495] **C. F. W. Jacob,** Ohlauerstraße Nr. 65.

Weizen-Stärke, Primasorte à Pfund 4½ Sgr., Sekundasorte, à Pfd. 3½ Sgr. offerirt: **A. W. E. Klein,** Heiligeiststraße Nr. 15.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-FARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2¼ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9¼ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: **Herrmann Straka,** Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Robert Drosdatius** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Kupferschmiedemeisters **Joh. Jöcher,** Schmiedebrücke 13, unverändert fortführen werde, und bitte das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. [2499]

Verw. **Rosalie Jöcher,** geb. **Frenzel.**

Columbia, feinste Decke, **Domingo-Decke, Cuba-Decke, Brasil** Umblatt und Einlage, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen bestens:

[2482] **Carl Friedländer,** Blücherplatz 1, erste Etage.

[720] **Pferde-Versteigerung.**

Auf den 13., 14., 17., 18., 19., 21., 25., 26., 27. 28., 29. September d. werden in Groß-Glogau auf der Esplanade des Sterns, jedesmal von Früh 8 Uhr ab, circa 400 königliche Dienstpferde der 1. Fuß- und der reitenden Abtheilung 5. Artillerie-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Ebenso werden in Grünberg am 27. September d. 15 Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Das Kommando der 1. Fuß-Abtheilung königl. 5. Artillerie-Regiments.

[1366] **Ritterguts-Verkauf.**

Ein Rittergut in Ober-Schlesien, unmittelbar an der Chaussee, zwischen zwei Städten und in der Nähe einer Eisenbahn gelegen, — mit herrschaftlichem Schloß und Garten, massiv gebauten Wirthschaftsgebäuden und einem Areal von über 1500 Morgen, wovon circa 700 Morgen kleefähiger Acker, 150 Morgen Wiesen und Hutungen, 500 Morgen Forst und 150 Morgen Teiche, ist sogleich mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, so wie mit der ganzen Ernte, für 40,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Das Nähere ist zu erfahren unter der Adresse sub M. N. O. Gleiwitz, poste restante, franco.

1000 Thaler [2467]

sichere Hypothek, zu 5 pCt. Zinsen, ist sofort zu verkaufen und werden Pfandbriefe al pari angenommen. Näheres Neue Gasse Nr. 18 bei W. Hiller, Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Ein **Lehrling** von guter Schulbildung für ein Comptoir- und Fabrik-Geschäft wird gesucht. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im 1. Stock, Nachm. von 1—2 Uhr. [2450]

Neu erfundene chemisch bereitete

Spardochte

für alle Arten von Lampen.

Diese von dem Publikum sehr vieler Städte, durch täglichen Nutzen geprüften und als vorzüglich gut befundenen Spardochte gewähren nicht allein bedeutendere Vortheile in der Ersparung des Oels als alle andern, sondern geben auch eine dem Auge wohlthätige, ganz weiße helleuchtende Flamme.

Die Niederlage für Breslau befindet sich bei

[1471] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Lithographie-Steine

von feinster Masse, sowie alle sonstigen Gattungen Solenhofener Steine sind stets auf Lager bei

[180] **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.

Für Destillateure,

best geglühte, sowohl grob als auch fein gemahlene **Lindenkohle** empfiehlt: [1758]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Knochenmehl

in zwei Sorten offerirt die Knochenmühle zu Polsnitz bei Freiburg. [1305]

Eine neue, noch nicht gebrauchte **Säemaschine nach Garret,** für Reihen- und breitwürfige Saat, steht auf dem Dominium Sillmenau bei Breslau zum Verkauf. [2492]

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 9. Sept. ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal. [2500]

Sabisch's Restauration

Reuschestraße Nr. 60, gegenüber der Büttnerstraße, empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt den anwesenden Fremden. [2506]

[2501] **Offene Lehrlingsstelle** in einer **Buchhandlung** für einen jungen Menschen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Näheres in der **Buch- und Kunsthandlung** Junkernstraße 13 in Breslau.

☞ **2 Erzieherinnen können noch** zu Michaeli c. gute Stellen erhalten. Nachweisung **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [2484]

Ein geprüfter **Mühlenwerkführer** mit den besten Zeugnissen versehen, sucht in gleicher Eigenschaft ein Unterkommen. Anfragen werden unter der Adresse R. O. poste restante Frankenstein erbeten. [1428]

[1438] **Ein Apothekergehilfe** mit guten Empfehlungen und der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober d. J. mit einem Gehalte von 140 Thlr. Engagement beim Apotheker **L. Jonas** in Posen.

Zum 1. Januar 1856 ist die mit einem guten Gehalte verbundene Stelle eines unverheiratheten Werkführers in einer Wassermühle offen. Darauf Reflektirende können sich an den Unterzeichneten in frankirten Briefen unter Beilegung ihrer Zeugnisse oder deren Abschriften wenden.

Bernstadt, den 1. September 1855.

[1375] **Hirsch Jaffa.**

Verloren.

Auf dem Wege vom Blücherplatz bis auf den Ring Nr. 4 ist die preußische 3½ pCt. Staats-Prämien-Anleihe Ser. 413. Nr. 41,216 verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe in der Modewaaren-Handlung Schmiedebrücke Nr. 12 eine angemessene Belohnung. [1478]

Ein Stall für 2 Pferde mit Wagenremise wird in der Nähe des Ringes zu miethen gesucht, und Adressen Junkern-Straße Nr. 24 par terre erbeten. [2449]

Verschiedene Thüren und Fenster und eine Bütte für Gerber sind sehr billig zu verkaufen Albrechtsstraße 49. [2481]

80 Schffl. Samenroggen

liegen auf der Scholtisei in Görtelsdorf, Kreis Landeshut zum Verkauf. [2421]



Pferde-Verkauf.

Ein Transport von 50 Stück Post- und starken Acker-Pferden kommt Sonntag den 9. Septbr. an und steht in Stadt Aachen, Friedrich-Wilhelm-Straße, zum Verkauf.

[2480] **D. Wiener.**

☞ **400 Stück** ☜ [1464] volljährige **Schöpse** stehen bei dem herzogl. Wirthschafts-Amte Guttentag zum Verkauf.

An eine reele, sittliche Frau oder Mädchen kann eine Stube mittler Größe, ganz oder getheilt, billig abgelassen werden. Näheres Wallstraße Nr. 14 b par terre links. [2496]

Ein freundliches Quartier

von drei Stuben, Entree, Küche und Kabinet, zum festen Preise von 100 Thaler, ist Ortsveränderung halber sogleich Friedrichsstr. 3 vor dem Schweidnitzer-Thor zu beziehen.

Näheres bei dem Haushälter. [2493]

Zu vermiethen sind Salzgasse Nr. 6 kleine Wohnungen, große Lager-Keller und Boden.

Ring 29, goldne Krone,

ist im ersten Stock eine Wohnung von zwei Stuben bald oder ab Michaelis zu vermiethen.

Roßmarkt Nr. 6, an der Siebenradebrücke, ist ein großes Gewölbe mit daranstoßendem Comptoir und großer Remise von Michaelis d. J. zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren. [2498]

Es ist eine **Wohnung** von 4 Stuben und eine von 2 Stuben von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres Gartenstraße Nr. 32, par terre rechts. [2502]

Eine gut möblirte große Stube ist Neue Friedrichsstr. 13 sofort zu vermiethen. [2433]

Hamburger Wein- u. Bierkeller,

Ring 11 u. 12,

täglich Quartett-Abend-Unterhaltung, wozu ergebenst einladet: **Kühnel.** [2513]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 7. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	150—155	115	105 Sgr.
Gelber dito	150—155	120	105 =
Roggen . . .	111—113	108	105 =
Gerste . . .	62— 67	59	57 =
Hafer . . .	42— 43	38	36 =
Erbsen . . .	88— 90	84	82 =
Raps . . .	152—154	146	136 =
Rübsen, Winter-	143—145	137	130 =
dito Sommer-	130—133	125	120 =

Kartoffel-Spiritus 17¼ Thlr. Gl.

5. u. 6. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''48	27"5'''99	27"6'''98
Luftwärme	+ 11,6	+ 9,6	+ 13,0
Thaupunkt	+ 10,5	+ 8,0	+ 6,1
Dunstsättigung	92pCt.	88pCt.	57pCt.
Wind	NW	N	N
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,1

6. u. 7. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''86	27"11'''52	28"1'''22
Luftwärme	+ 9,8	+ 7,6	+ 10,2
Thaupunkt	+ 8,2	+ 5,5	+ 0,2
Dunstsättigung	88pCt.	84pCt.	42pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	trübe	trübe	wolkig.
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 7. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
			Posener Pfandb.	4	102 G.	Freib.Prior.-Obl.	4	92 7/12 B.
			dito dito	3½	95 B.	Köln-Minden . . .	3½	169 7/12 B.
Dukaten		95 B.	Schles. Pfandbr.			Fr.-Wilh. Nordb.	4	54½ G.
Friedrichsd'or . .		—	à 1000 Rtlr. .	3½	92 11/12 G.	Glogau-Sagan . .	—	—
Louisd'or		108¾ G.	dito neue	4	101⅓ B.	Löbau-Zittau . . .	4	—
Poln. Bank-Bill.		92 1/12 B.	dito Litt. B. . .	4	101 5/12 B.	Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Oesterr. Bankn.		88⅔ B.	dito dito	3½	93 11/12 G.	Mecklenburger .	4	69 7/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101½ B.	Schl. Rentenbr.	4	96⅚ B.	Neisse-Brieger .	4	80⅙ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.	Posener dito	4	96¾ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	95 B.
dito 1852	4½		Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.	dito Priorit. . .	4	—
dito 1853	4	—	Poln. Pfandbr. .	4	92⅚ B.	dito Ser. IV.	5	—
dito 1854	4½	102 B.	dito neue Em.	4	92⅚ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	221¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113⅓ G.	Pln. Schatz-Obl.	4	74¾ G.	dito Lt. B.	3½	187¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅔ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	85¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	92⅔ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—	Oester. Nat.-Anl.	—	71¼ G.	dito dito	3½	82 5/12 B.
Pr. Bank-Anth. .	4	—	**Eisenbahn-Actien.**			Rheinische	4	107¼ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100½ B.	Berlin-Hamburg.	4	—	Kosel-Oderb. . .	4	175¼ G.
dito dito	4½	—	Freiburger	4	134¾ B.	dito neue Em.	4	151¾ G.
dito dito	4½	—	dito neue Em.	4	121⅙ B.	dito Prior.-Obl.	4	92¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅓ G. Hamburg kurze Sicht 149 11/12 G. dito 2 Monat 148⅓ G. London 3 Monat 6, 18 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅛ G.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 6. September 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1250 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 950 Gl. Stettiner National- 122½ Br., 122 Gl. Schlesische 105 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122½ Br. Braunschweigische Litt. A. 122 Gl. Weimarische Litt. A. 112¼ Br., 112 Gl., 112¼ bez. und Br., Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 110 Br., 109 Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 112 Br. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 134 Br. Eschweiler (Concordia) 99½ Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.